

Lodzer

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 33. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post **Platz 3.—**, wöchentlich **Platz 75.—**; Ausland: monatlich **Platz 6.—** jährlich **Platz 72.—**; Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betrieler 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftskunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die Nebenspalte 11 Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Anzeigen im Text für die Druckzeile 1.— Platz; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Zur Tagung der Gesamtpartei.

Heute treten die Delegierten aller Bezirke der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens im Vielzweck Arbeiterheim zusammen, um Rückblick und Ausblick über die sozialistische Bewegung zu halten. Alle politisch orientierten, insbesondere aber unsere engeren Freunde, erwarten mit Interesse, ja selbst mit Spannung das Ergebnis dieses Parteitagess, da es sich diesmal nicht um eine gewohnheitsmäßige Tagung handelt, die sich in rein organisatorischem, in Entgegennahme von Berichten und ähnlichen Neuwahlen erschöpft, sondern um eine Tagung, die wegweisend sein soll, die manchen begangenen Fehler, manche Unzulänglichkeiten zu kritisieren, zu beseitigen hat, die eine Fülle von Problemen grundsätzlicher Art zu lösen haben wird — um eine Tagung, deren Verlauf von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung der Partei werden kann und wie wir hoffen, werden wird.

Dieser Parteitag tritt in einem Zeitpunkt zusammen, wo die Gegner des Sozialismus, die Gegner der Arbeiterklasse, in vielen Ländern durch Mittel brutalster Gewalt, schamlosester Lügen und nationalistischer Verheerung Siege errangen, die, wenn sie auch nur vorübergehender Natur sind, die sozialistische Bewegung schwer getroffen haben. Deutschland, Oesterreich, Spanien, das sind die Meilensteine der großen Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit in den letzten Jahren, aus deren Verlauf der Sozialismus zu lernen hat. Es sind das Ereignisse, die eine Fülle von Gesichtspunkten aufwerfen, die der Parteitag zu klären hat.

Aber auch der faschistische Nationalismus in Polen, der eine Folge der reaktionären Weltwelle ist und auch die deutsche Bevölkerung bei uns zu überfluten droht, verlangt Stellungnahme des Parteitages und nicht allein Stellungnahme, sondern auch die Schmiedung von organisatorischen und ideellen Waffen, die geeignet sein sollen, das Volk aus nationalistischem Stumpfsein hinauszuführen zum Kampf um seine wirklichen Ziele.

Zwei große Fragen werden zur Beratung kommen, die, von den Bezirken sorgfältig vorbereitet, heute im Vordergrund aller sozialistischen Erörterungen stehen. Das ist die Frage der Vereinheitlichung der Aktionen der Arbeiterklasse und die Frage einer engeren Zusammenfassung der sozialistischen Organisationen Polens.

Die Frage der Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse wird von uns gestellt nicht darum, weil sie von dieser oder anderer Seite aufgeworfen wurde, sondern weil wir diese oder jene Anfragen zu beantworten haben, sondern weil sie ein Kardinalproblem der Arbeiterbewegung ist. Diese Frage ist schwerwiegend und erfordert eine ernsthafte Betrachtung, trotz derjenigen, die aus ihr ein Mittel ihrer Parteipropaganda machen. Wir sind überzeugt, daß der Parteitag diese Frage beantworten wird, im vollen Bewußtsein der Verantwortung, aber auch im vollen Bewußtsein, daß die Frage der Vereinheitlichung der Aktionen der Arbeiterklasse nicht zu einem demagogischen Mittel der weiteren Auseinandersetzung werden darf.

Die zweite Frage, die engere Zusammenfassung der sozialistischen Organisationen, ergibt sich aus der bisherigen Zusammenarbeit und aus der Notwendigkeit einer stärkeren Aktivität der sozialistischen Parteien, die nur durch enge Zusammenarbeit der Organisationen zu erreichen ist.

Aber auch organisatorisch hat der Parteitag vielerlei zu erfüllen, um die Partei zu künftigen Kämpfen, die nicht ausbleiben werden, fähig zu machen. Vor allem ist ein engeres Zusammenarbeiten der Bezirke notwendig und eine straffe Leitung nach einheitlichen Grundlagen. Daran hat es in den letzten Jahren oft gefehlt, was künftig nicht mehr der Fall sein darf. Die Partei muß straff diszipliniert und schlagfertig werden. Sie muß sein: ein Will, ein Gedanke, eine Faust.

Den Delegierten sind erfolgreiche Beratungen zu wünschen. Es ist ihnen zu wünschen, daß sie ungeachtet der schweren Lage, in der sich die Arbeiterklasse und ihre Organisationen befinden, vom Glauben an die Unabwehrbarkeit des Sieges der sozialistischen Idee befeuert, der Partei den Weg weisen, der zum Aufschwung führt. Freund und Gegner blicken auf zu Euch Delegierte, besteht vor der Arbeiterklasse, deren Sprecher Ihr seid, besteht vor dem Sozialismus!

Luftabrüstung das Thema

der englisch-französischen Besprechungen. — Großbritannien der Fürsprecher Deutschlands?

London, 1. Februar. Die vor längerer Hand vorbereiteten und mit großer Spannung erwarteten englisch-französischen Verhandlungen wurden am Freitag vormittag um 11.30 Uhr im Hause des englischen Ministerpräsidenten eröffnet. Kurz vor 11.30 Uhr traf der Lordstiegelbewahrer Eden als erster englischer Unterhändler am Ort der Verhandlungen ein. Bald darauf folgte der Außenminister Simon und der Lordkanzler Baldwin. Als die französischen Minister Flandin und Laval den mit französischen Farben geschmückten Wagen entstieg, wurden sie von einem Haer von Photographen umringt. Den französischen Ministern folgten die vier Sachverständigen Leger, Massigli, Noel und Roussel.

In der ersten Sitzung, die bis Mittag dauerte, wurde, wie verlautet, das gesamte Gebiet der Abrüstungs- und Sicherheitsfragen nach allen Richtungen hin geprüft.

Der englische Lordkanzler Baldwin gab dann zu Ehren der französischen Gäste ein Frühstück, an dem Flandin und Laval mit Begleitung, ferner Macdonald, Simon, Eden und Unterstaatssekretär Banfillart teilnahmen.

London, 1. Februar. Nach Beendigung der englisch-französischen Verhandlungen am Freitag wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

„Ministerpräsident Macdonald, Baldwin, Simon und Eden hatten heute eine Sitzung mit dem französischen Ministerpräsidenten Flandin und dem Außenminister Laval. Die beiden Sitzungen am Vor- und Nachmittag galten

einer allgemeinen Prüfung der Hauptfragen der europäischen Politik. Die Minister werden die Prüfung dieser verschiedenen Probleme in der nächsten Sitzung, die für Sonnabend nachmittag angesetzt ist, fortsetzen, so daß am Vormittag private Besprechungen stattfinden können. Sie waren über den Geist freundschaftlichen Vertrauens erfreut, in dem der Gedankenaustausch stattfand und weiter stattfinden wird.“

London, 1. Februar. Wie Reuter erfährt, ist in den englisch-französischen Besprechungen von französischer Seite ein Abrüstungsabkommen für Luftwaffen zur Erörterung gestellt worden. Ferner sei auch die Frage der Zahl der in Deutschland militärisch Ausgebildeten aufgeworfen worden. In unterrichteten politischen Kreisen unterstreiche man, daß man für die englisch-französischen Besprechungen keine greifbaren Ergebnisse zu erwarten habe. Die Zusammenkunft habe lediglich einen Austausch der Ansichten bezweckt und sei nicht zusammengerufen worden, um irgendwelche konkreten Vorschläge zu prüfen.

Nach einer weiteren Reutermeldung, wird der Wunsch britischerseits nunmehr deutlicher, daß die Schlussfolgerungen, zu denen man auch gelangen möge, in keiner Weise als gegen Deutschland gerichtet erscheinen mögen. Im Verlauf der letzten Tage wurde es zum Teil offensichtlich, daß Großbritannien der Lage Deutschlands voll Rechnung zu tragen wünsche. Großbritannien wolle sein ganzes Gewicht in die Waagschale werfen, um eine Einigung zu erzielen, die auch Deutschland unterzeichnen könnte.

Polens Weg bleibt derselbe.

Minister Bed über die Auslandspolitik des polnischen Staates.

Im Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten hielt Außenminister Bed gestern sein angekündigtes Exposé. Seine Rede bildete eine Bilanz des bisher Erreichten und weist darauf hin, daß sich die Linie der polnischen Außenpolitik in nächster Zeit nicht ändern werde. Interessant ist die Stellung des Ministers zum Völkerverbund; in erster Linie verdienen seine Ausführungen über die deutsch-polnischen Beziehungen Beachtung.

Redner begann mit der Schilderung des Verhältnisses zu Sowjetrußland, mit dem Polen den Nichtangriffspakt bis zum Jahre 1945 verlängert habe, um dann auf die deutsch-polnische Annäherung überzugehen.

über die deutsch-polnischen Beziehungen

sagte Außenminister Bed: „Vor einigen Tagen hat die Berliner und Warschauer Presse mit Recht dem Jahrestage des Abschlusses der deutsch-polnischen Abmachung vom 26. Januar 1934 viel Aufmerksamkeit gewidmet. Wir können dreist sagen, daß diese bedeutsame, von ehrlichem Friedenswillen getragene Abmachung in dieser Zeit in vollem Ausmaß seine Lebensprüfung bestanden hat und auf beiden Seiten in viele Gebiete des täglichen Lebens gegriffen hat. Der darin zum Ausdruck gebrachte gute Wille zur Beilegung der gegenseitigen Beziehungen hat den Weg geöffnet zur Erledigung vieler praktischer Aufgaben.“

Seinen bedeutsamsten Ausdruck fand das in den Maßnahmen, die zur Beendigung des sogenannten Zollrieges geführt haben, d. h. der künstlichen ergänzenden Barriere, die in dieser Zeit des überaus schwierigen Wirtschaftsaustausches diesen Austausch zwischen unseren beiden Ländern fast unmöglich gemacht hat. Auf Grund dieser wirtschaftlichen Abmachung können wir nunmehr auch mit Deutschland an dem stufenweisen Ausbau der internationalen Zusammenarbeit auf wirtschaftlicher Grundlage gehen, die durch die wirtschaftlichen Erscheinungen der letzten Jahre so schwer betroffen wurde. Die Landwirtschaft, der Handel und die Industrie konnten allmählich auf den vernünftigen Weg des natürlichen Austausches.

Die Flaggen der Handelsschiffe tauchten in den Häfen beider Länder auf. Diese Erscheinungen haben neben ihrem materiellen Ausdruck im Wirtschaftsleben beider Staaten sicher auch eine weitgehende psychologische Bedeutung, da die Bürger beider Staaten die Möglichkeit haben, sich auf diese Weise von der Tragweite der Entschlüsse beider Regierungen zu überzeugen. Der Anschluß in wissenschaftlicher Hinsicht, in künstlerischer, auf dem Gebiet der Presse, der Touristik und des Sports hat eine ähnliche Bedeutung. Es muß dabei mit Zufriedenheit die günstige Atmosphäre unterfrischen werden, auf die diese Annäherungen in beiden Ländern stießen. Es geht hierbei nicht nur um politische Effekte für heute, aber um eine erzieherische Tätigkeit zur gemeinsamen Hochachtung und des friedlichen Zusammenlebens beider Völker. Von seiten der Regierungstreue hat die Annäherung auch ihren Ausdruck gefunden in Besuchen politischer Persönlichkeiten, sei es halboffiziellen Charakters wie der Besuch des Ministers Göbbels, sei es privaten Charakters, wie der letzte Besuch des preussischen Ministerpräsidenten Göring.

Die Schaffung von Botschaften in Warschau und Berlin hat den Vertretern beider Staaten die Position gegeben, die ihnen zukam. Während aller Verhandlungen, die wir im vergangenen Jahre mit der deutschen Regierung geführt haben, hatten wir Gelegenheit, viel guten Willen von seiten der deutschen Regierung festzustellen. Die Verhandlungen wurden in einem Geiste geführt, der mit den Grundätzen des Nichtangriffspaktes im Einklang steht. Ich bin davon überzeugt, daß die Regierung Deutschlands daselbe auf unserer Seite feststellen konnte.

Das Verhältnis zu den anderen Nachbarstaaten

Übergehend, sagte Minister Bed, daß er überzeugt sei, daß gute nachbarliche Beziehungen zum europäischen Frieden führen. Die neuen Verträge hätten übrigens in nichts die alten angetastet. In erster Linie beziehe sich das gefagte auf die Verhältnisse mit den Verbündeten, also mit Frankreich. Der Minister erinnerte an die Bitten des

„nordeten Ministers Barthou und sagte, daß der Kon-
 vent mit Laval im Geiste Barthous schon hergestellt sei...
 Der Minister erwähnte weiter seine Besuche in Rumänien,
 Estland und Lettland und erklärt, daß der Besuch
 Gombóss in Warschau der beste Beweis dafür sei,
 daß Polen wie in historischer Zeit, so auch gegenwärtig
 nicht den geringsten Anlaß habe, eine ungarneindliche
 Politik zu betreiben. Der Grundsatz der direkten Zusammen-
 arbeit Polens und Danzigs habe sich in der letzten
 Zeit bewährt und positive Resultate für beide Parteien
 gezeitigt.“

Die Angelegenheit des Minderheitenschutzes

wurde vom Redner nur gestreift. Minister Bed erklärte,
 daß die Debatte über die Kündigung des Vertrages über
 den Minderheitenschutz nicht aus sachlichen, sondern aus
 formalen Gründen hängenblieb, was Polen veranlaßt
 habe, selbst diesen Punkt von der Tagesordnung zu
 nehmen.

Polen und der Völkerbund.

„Ich möchte aber noch die Bedeutung dieser Frage
 (der Minderheitenfrage) — führte Außenminister Bed

weiter aus — vom Standpunkt unseres Verhältnisses zum
 Völkerbund aus beleuchten. Wir müssen es uns offen sa-
 gen, daß bei der vorhergehenden Sachlage die Tätigkeit
 dieser Institution in Polen sich in einer Form auswirkte,
 die unsere öffentliche Meinung vor den Kopf stieß und un-
 sere Interessen wie uns als Staat beleidigte. Die Klä-
 rung dieser Angelegenheit dagegen gestattet, die Entwik-
 lung und das Los des Völkerbundes mit anderen Augen
 zu betrachten.“

Zum Schluß seiner Rede erklärte Minister Bed, daß
 die polnische Politik eine reale Politik sei und daß das
 vergangene Jahr schon dazu berechtigte, sich auf Vorwürfe
 hin, daß Polen zu wenig Anteil an der kollektivistischen
 Friedenarbeit nehme, in eine Diskussion einzulassen.

Im Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten fand
 am Freitag nachmittag die Aussprache über die Erklärun-
 gen des polnischen Außenministers Bed zur polnischen
 Politik statt. Von den Rednern der Nationaldemokraten,
 und der linksstehenden Opposition wurde Bed's Politik
 angegriffen, in erster Linie weil sie zu einer Entfremdung
 von Frankreich führe.

Boleslaw Limanowski †

Gestern mittag verstarb in Warschau der Rektor der
 polnischen sozialistischen Bewegung Boleslaw Limanowski,
 dessen 99-jähriger Geburtstag vor einigen Wochen der Ar-
 beitern Polens Gelegenheit bot, ihre Sympathie für den
 Verstorbenen kundzutun. Senator Limanowski war ein
 starker, rechter Charakter, dessen Vorzüge nicht einmal
 seine politischen Gegner abzustreiten wagten.

„Möge ihm die Erde leicht sein!“

Studentenkrawalle in Paris und Belgrad

Das Mittelalter hatte mehr Kultur.

Paris, 1. Februar. Im Quartier Latin kam es
 am Freitag zu Zwischenfällen, die als Folge der Prote-
 staktion anzusehen sind, die nationalistische französische Me-
 dizinstudenten gegen den Wettbewerb von Ausländern ein-
 geleitet haben, die in Frankreich den Arztberuf ausüben
 oder ausüben wollten. Streikende Medizinstudenten hielten
 am Freitag Streikposten vor dem Portal der Universität
 aufgestellt. Um Zwischenfälle im Innern des Gebäudes zu
 verhindern, wurden die Portale geschlossen und ein größ-
 erer polizeilicher Ordnungsdienst im Hochschulviertel zu-
 sammengezogen. Auf den Straßen kam es verschiedentlich
 zu Zusammenstößen zwischen französischen und ausländi-
 schen Studierenden. Zwei Ausländer wurden bei den
 Schlägereien verletzt. Ein französischer Student, der auf
 Polizeibeamte einschlug, wurde verhaftet. Die Polizei
 verhinderte den mehrmals wiederholten Versuch der Stu-
 denten, einen Umzug zu veranstalten.

Belgrad, 1. Februar. Eine Gruppe Studenten
 hatte sich im Gebäude der Universität versammelt, um das
 Abhalten von Vorlesungen und Prüfungen zu verhindern.
 Auch auf die Aufforderung des Rektors und der Professoren-
 schaft ließen sich die Studenten von ihrem Vorhaben
 nicht abbringen. Hierauf wurde vom Rektorat polizeiliche
 Hilfe angefordert. Als die Polizei gegen die Studenten
 vorgehen wollte, kam es zu schweren Ausschreitungen im
 Verlaufe der Schlägerei wurden ein Polizeibeamter schwer,
 einige andere leichter verletzt. Ein Student erlag seinen
 Verletzungen.

Deutschland und das römische Protokoll.

Bedingte Zustimmung zu den Abkommen.

Berlin, 1. Februar. Die deutsche Reichsregierung
 hat rechtzeitig vor dem Londoner Besuche Glandins und
 Laval's durch ihre Botschafter in Paris und Rom eine
 Note überreichen lassen, in der sie zu dem in Rom be-
 schlossenen Mitteleuropa-Protokoll Stellung nimmt. Die
 Reichsregierung erklärt sich grundsätzlich bereit, sich dem
 Protokoll anzuschließen, knüpft daran aber, wie zu erwarten
 war, mehrere Rückfragen. Die bemerkenswertesten Rück-
 fragen Deutschlands beziehen sich darauf, ob Oester-
 reich ausdrücklich das souveräne Selbstbestimmungsrecht
 garantiert wird und ob dem Protokoll auch England
 und die Schweiz beitreten werden. Während die
 Reichsregierung zögert, über den Ostpakt zu verhandeln,
 schiebt sie die Verhandlungen über den Mitteleuropapakt
 in den Vordergrund. Die deutsche Antwort ist deshalb
 bemerkenswert, weil darin die oft betonte Abneigung ge-
 gen Kollektivverträge aufgehoben wird, wenn auch nicht
 übersehen werden kann, daß sich in der Forderung, Eng-
 land und die Schweiz mit einzubeziehen, das Bestreben
 zeigt, die Lage zu komplizieren. England hat die römi-
 schen Abmachungen über Oesterreich zwar begrüßt, wünscht
 aber als nicht direkt interessierte Macht, nicht an ihnen
 teilzunehmen.

gierung und politische Bevollmächtigte des Räteystems
 können grundsätzlich nicht gewählt werden.

Dieses neue Wahlrecht und hauptsächlich die Einfüh-
 rung der geheimen Wahl, ist noch heiß umstritten und es
 ist bereits zu innerpolitischen Auseinandersetzungen zwi-
 schen dem Ministerpräsidenten Gombóss und den Opposi-
 tionellen gekommen.

Regierungsumbildung in Rumänien.

Bukarest, 1. Februar. Die Teilstufe des rumäni-
 schen Kabinetts hat ihre Lösung gefunden. An Stelle des
 zurückgetretenen Finanzministers Clameşcu tritt der bis-
 herige Justizminister Antonescu. Das Justizministerium
 wird von dem bisherigen Staatsminister Valer Pop
 übernommen.

**Die Konzentrationslager,
 eine Kulturverschande!**

Das Londoner Weltblatt „Times“ brachte einen la-
 gen Artikel, in dem erneut im Namen der Gerechtigkeit
 gegen das Fortbestehen der Konzentrationslager in
 Deutschland protestiert wird. Entgegen den zahlreich
 Versicherungen deutscher Regierungsstellen, daß die Kon-
 zentrationslager aufgelöst werden sollen, befanden sich noch
 immer 2000 Männer und eine Reihe von Frauen in den
 verschiedenen Lagern, am meisten in Dachau, das etwa
 600 Häftlinge beherbergt. Seit dem letzten Sommer
 seien Besuche der Konzentrationslager weder Angehörigen
 der Familien noch Journalisten gestattet worden. Es
 seien Beweise dafür vorhanden, daß die Mißhandlungen
 fortgesetzt werden. Der Artikelschreiber weist darauf hin,
 daß ein großer Teil der Unglücklichen, die sich im Kon-
 zentrationslager befinden, Schutzhäftlinge seien, die man un-
 gebürlich zu ihrem eigenen Schutze in Haft genommen hat.
 Außer Kommunisten gebe es Sozialisten, Deutschnationale
 und auch Nationalsozialisten unter den Gefangenen. Als
 bezeichnend wird der Fall zweier Berliner Mädchen er-
 wähnt, die man ins Konzentrationslager gebracht habe,
 weil sie Blumen auf Rosa Luxemburgs Grab gelegt hatten

Das ungleiche Wahlrecht in Ungarn.

Budapest, 1. Februar. In Kürze wird sich das
 ungarische Parlament mit einem Gesetz über die Wahl-
 rechtsreform beschäftigen. Die Budapestener Blätter ver-
 öffentlichen bereits die Einzelheiten des neuen Wahlrechts.
 Das Abgeordnetenhaus, dessen Legislatur-
 periode fünf Jahre beträgt, soll wieder aus 245 Abgeord-
 neten bestehen. 197 Mandate werden direkt, 66 Abgeord-
 nete indirekt gewählt. In Budapest und Umge-
 bung gelangt das Verhältniswahlrecht zur An-
 wendung, während in den ländlichen Wahlkreisen die
 relative Mehrheit entscheidet. Die Wahl ist geheim
 und obligatorisch. Das aktive Wahlrecht besitzen Staats-
 bürger, die das 24. Lebensjahr überschritten haben und
 zwei Jahre seßhaft sind. Bei Frauen ist ein Alter von
 30 Jahren und der Nachweis eines gewissen Bildungsgra-
 des vorgehen. Für männliche und weibliche Absolventen
 der Hochschule besteht keine Altersgrenze. Mitglieder der
 Armee, Polizei und Gendarmerie und Personen, die
 öffentliche Unterstützung genießen, sind nicht wahlberech-
 tigt. Zur Beanspruchung des passiven Wahlrechts sind die
 Vollendung des 30. Lebensjahres und die Ausübung eines
 Berufes erforderlich, wobei die Rentnereigenschaft als Be-
 zug anerkannt wird. Mitglieder der ehemaligen Räteze-

Die Fünftagewoche in der Textilindustrie.

Eine soziale Notwendigkeit.

Der „Textilarbeiter“ (Reichenberg), das Organ der
 deutschen Union der Textilarbeiter in der Tschechoslowakei,
 beschäftigt sich in seiner letzten Ausgabe mit der Verkür-
 zung der Arbeitszeit in der Textilindustrie.

Aus den Ausführungen des Blattes bringen wir nach-
 stehendes:

Im engen Zusammenhange mit der Einführung der
 40stündigen Arbeitswoche steht die Frage, wie diese Ar-
 beitszeit auf die Woche zu verteilen ist. Ob sie auf fünf
 oder sechs Tage erstreckt werden soll. Der Sekretär der
 Textilarbeiter-Internationale, Thom Shaw, hat nun diese
 Frage für den Arbeiter in den Textilfabriken zur Diskus-
 sion gestellt. Er selbst ist schon immer ein Anhänger der
 Fünftagewoche gewesen und empfiehlt eine Arbeitswoche,
 die am Montag Morgen beginnt und Freitag abend
 endet.

Gleich vorweg sei festgestellt, daß der Vorschlag des
 Genossen Shaw sehr zweckmäßig ist. Doch wollen wir uns
 mit dieser Feststellung nicht begnügen, sondern diesen
 Standpunkt auch kurz begründen. Unserer Meinung nach
 ist die fünfjährige Arbeitszeit, das heißt der freie Sonn-
 abend und Sonntag, für die Textilarbeiterschaft geradezu
 eine soziale Notwendigkeit. Warum? Weil in der Tex-
 tilindustrie ein hoher Prozentsatz Frauen beschäftigt ist.
 Fünfundsechzig bis siebenzig von Hundert der in den Textil-
 betrieben Arbeitenden sind weiblichen Geschlechts.
 Unter ihnen gibt es viele verheiratete Frauen. Diese
 arbeiten nicht nur in der Fabrik; sie müssen nach der
 Mühe und Plage im Betriebe, wenn sie abgearbeitet nach
 Hause kommen, auch die gewiß nicht leichten Arbeiten des
 Haushaltes verrichten: kochen, waschen, fliden, die Kinder
 betreuen usw. Oft sind es viele Stunden, die sie mit sol-
 chen Verrichtungen verbringen. Ihre physischen Kräfte
 werden durch sie in einem ungeheuren Maße in Anspruch
 genommen, dies um so mehr, weil sie ja tagsüber auch im
 Betriebe ihren Körper sehr anstrengen. Für die Haus-
 frauen in der Textilindustrie würde daher die Einführung
 des freien Sonnabends und Sonntags eine große erleich-
 terung bringen, würden sie doch viele häusliche Arbeiten,
 die sie jetzt abends nach Betriebschluß machen müssen, dann
 am freien Sonnabend verrichten können. Doch nicht we-
 niger wichtig ist das familiäre Moment.

Die Mütter und Frauen kämen bei der Fünftagewoche
 in die sicherlich angenehme Lage, sich wenigstens zwei
 Tage in der Woche ihrer Familie widmen zu können.

Der große Nutzen, der in einem solchen Zustand nicht nur
 für die Familie, sondern auch für den Staat und die
 menschliche Gesellschaft liegt, dürfte von niemandem be-
 stritten werden. Aber nicht nur für die verheirateten

Frauen würde die Fünftagewoche in vielen Beziehungen
 von Vorteil sein, auch für die gesamte übrige Textilarbei-
 terschaft wäre das der Fall. Man brauche nur einen Augen-
 blick die gesundheitlichen und kulturellen Folgen, die
 eine solche Einteilung der Arbeitszeit für alle in den Tex-
 tilbetrieben Beschäftigten mit sich bringen würde, betrach-
 ten, und wird diese Auffassung bestätigt finden. Für die
 Textilarbeiter in den staubgeschwängerten Spinnereien, in
 den von Gifthauch erfüllten Färbereien, in Kunstseidenfa-
 briken und anderen gesundheitschädlichen Betrieben wür-
 den zwei freie Tage in der Woche einen nicht zu unter-
 schätzenden Fortschritt für ihre Gesundheit und eine kör-
 perliche Wohltat bedeuten.

Die Fünftagewoche für die Textilindustrie ist ein Ziel,
 das wert ist, von den Textilarbeitern aller Länder mit
 allem Nachdruck angestrebt zu werden.

Ist die Fünftagewoche technisch möglich? Diese Frage
 kann wohl im allgemeinen ohne weiteres bejaht werden.
 Gewiß gilt auch hier der Grundsatz: „Keine Regel ohne
 Ausnahmen“. Es wird da und dort notwendig sein, von
 der Regel abzugehen. Aus Gründen der Betriebserhaltung
 und des ungehörten Fortganges der Produktion wird man
 in manchen Fällen nicht umhin können, die Arbeitszeit
 auf mehr als fünf Tage zu verteilen. Doch soll das nur
 eine Ausnahme sein. Im großen und ganzen sehen wir
 kein Hindernis, welches der Verwirklichung der Fünftage-
 woche in der Textilindustrie im Wege stünde. Daß sie
 möglich wäre, zeigen die Verhältnisse, die in dieser Hin-
 sicht in den Vereinigten Staaten vorherrschen. Im größ-
 ten Teil der nordamerikanischen Textilbetriebe besteht all-
 gemein die fünfjährige Arbeitswoche. Warum sollte das
 nicht auch in den anderen Textilländern möglich sein?

Die 40-Stunden-Woche.

Ein Vorschlag der dänischen Regierung.

Seitens des dänischen Sozialministers ist in diesen
 Tagen ein Gesetzesentwurf vorgelegt worden, betreffend
 die Einführung der 40-Stunden-Woche. Unmittelbaren
 Anlaß zu dieser Maßnahme gibt die auch heute noch ver-
 hältnismäßig hohe Zahl der Arbeitslosen, die trotz der
 sichtbaren Wirtschaftsbelebung immer noch eine außeror-
 dentliche Belastung darstellt. Der Gesetzesentwurf wird
 gestützt von der Sozialdemokratischen Partei und den Ra-
 dikalen. Der Ausschlag dürfte bei der bürgerlichen Ver-
 treter (Rechten) liegen, die aber äußerst schwankend und da-
 her sicherlich erst im Verhandlungswege für oder wider
 Stellung nehmen wird.

Tagesneuigkeiten.

Beamtenkündigungen.

Wie wir erfahren, haben gestern 17 kontraktmäßige städtische Beamte die Kündigung erhalten. Die Kündigungsfrist läuft am 31. Mai ab.

In der Sozialversicherungsanstalt erhielten gestern neun Beamte die Kündigung, darunter drei leitende Beamte. (a)

Um einen Lohnvertrag in der Holzindustrie.

Der Verband der Holzarbeiter in Lodz hat letzten eine Aktion mit dem Ziel des Abschlusses eines Lohnabkommens eingeleitet. Die Arbeitsverhältnisse in der Holzindustrie sind sehr schwer und vielfach müssen die Arbeiter 12 Stunden täglich arbeiten. Der Verband hat sich nunmehr an das Arbeitsinspektorat mit der Bitte um Herbeiführung einer Verhandlung mit den Unternehmern gewandt. (a)

Noch keine Inbetriebsetzung der „Schlösserschen Manufaktur“.

Die Angelegenheit der Inbetriebsetzung der Schlösserschen Manufaktur in Dzorlow ist noch immer nicht entschieden. Nachdem bekanntlich bereits alle Schwierigkeiten, die sich einer Verlängerung des Pachtvertrages durch den Pächter Fogel in den Weg stellten, behoben schienen, kam es zu einem Konflikt mit dem Kurator der Schlösserschen Manufaktur, der die vereinbarte Pachtsumme plötzlich erhöhte. Diese Schwierigkeit wurde aber schließlich beigelegt und die Werke sollten nun endgültig am 4. Februar in Betrieb gesetzt werden. Nun sind aber wieder Schwierigkeiten mit den Arbeitern eingetreten, die sich weigern, zu den vom Pächter Fogel angebotenen Arbeits- und Lohnbedingungen die Arbeit aufzunehmen. Angesichts dessen wird der Betrieb in den Werken noch nicht aufgenommen werden und die 3000 Arbeiter der Schlösserschen Manufaktur bleiben weiterhin arbeitslos. Sie beziehen Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds. (a)

Ergänzungsausschubungskommission im Februar.

Im Februar werden die Ergänzungsausschubungskommissionen wie folgt antieren: am 15. Februar die Ergänzungsausschubungskommission des Kreisergänzungskommandos Lodz-Stadt I für Männer mit unregelmäßigem Militärverhältnis aus dem Bereiche der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 und am 28. Februar die Ergänzungsausschubungskommission des Kreisergänzungskommandos Lodz-Stadt II für Männer aus dem Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14. Die Ergänzungsausschubungskommissionen antieren im Lokal des Militärbüros Petrikauer 165. (a)

Auch den Ärzten geht es schlecht!

Im Lokal an der Pierackistraße 9 fand die Jahresversammlung des Lodzzer Ärzteverbandes statt. Der Vorsitzende des Verbandes Dr. Misjon, wies in seiner Rede auf die schwere Lage der Ärzte hin. Insbesondere kündete dies von den Ärzten der Sozialversicherungsanstalt geagt werden, deren Gehälter durch die verschiedenartigsten Maßnahmen der Leitung der Anstalt in der letzten Zeit um

40 bis 60 Prozent zurückgegangen sind. Angesichts dessen befanden sich zahlreiche Ärzte in Lodz in einer geradezu katastrophalen Lage. Nach Entlastung der Verwaltung wurde zur Wahl dreier neuer Verwaltungsmitglieder geschritten. (a)

In Sachen der Baufreidite.

Das neue Komitee zum Ausbau der Stadt hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Zur Einreichung von Gesuchen um Zuerkennung von Baufreiditen stehen bekanntlich nur noch zwei Wochen zur Verfügung, da der Endtermin dafür der 15. Februar ist. (a)

Ernennungen in der Polizei.

Der Leiter des Lodzzer Untersuchungsamtes Oberkommissar Petri ist zum Unterinspektor der Staatspolizei ernannt worden; er verbleibt weiterhin auf demselben Posten. Der Polizeikommandant in Kalisz, Kommissar Franciszek Nowak, der Polizeikommandant in Petrikau, Kommissar Stanislaw Skalski, sowie der Kommandant der Lodzzer Kreispolizei, Kommissar Jan Frankowski, sind zu Oberkommissaren ernannt worden. Der Leiter des 12. Polizeikommissariats in Lodz, Leonhard Kwapiak, ist zum Unterkommissar ernannt worden. Ueberdies erhielten 22 ältere Polizisten die Ernennung zu Oberpolizisten und 108 Polizisten die Ernennung zu älteren Polizisten. (a)

Zurechtbarer Unfall bei J. K. Poznancki.

In der Spinnerei von J. K. Poznancki ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Otto Schessaer, wohnhaft in Alexandrow, der damit beschäftigt war, in einem Wagen Garn zu befördern, wurde von einem solchen Wagen gegen die Wand gedrückt, wobei ihm der Brustkasten eingedrückt sowie die Arme gebrochen wurden. Der verunglückte Arbeiter wurde in fast hoffnungslosem Zustande ins Bezirkskrankenhaus überführt. (a)

Die Sozialisten erzwingen Hilfe für Notleidende.

Regierungskommissar erhält keine Wechselsvollmacht.

Erst nach Mitternacht wurde in der vorgestrigen Sitzung der Lodzzer Stadtverordnetenversammlung nach einer langen Aussprache über die vom Regierungskommissar Wojewodzki verlangte Vollmacht zur Ausstellung von Wechsels auf die Gesamtsumme von 250 000 Zloty zum Ankauf von Materialien für den Kanalisations- und Wasserleitungsbau Beschluß gefaßt. Mit 35 Stimmen der Stadtverordneten der Nationalen Partei gegen 30 Stimmen der übrigen Stadtverordneten wurde der Antrag des Regierungskommissars abgelehnt. Die Sprecher der Enden gaben offen zu, daß ihr ablehnender Standpunkt durch die bisher nichterfolgte Erledigung der Bestätigung der gewählten nationaldemokratischen Stadtdirektion diktiert sei. Sie haben als ihr parteipolitisches Interesse über die Notwendigkeit der Vorbereitung der kommenden städtischen Arbeiten und somit der Beschäftigung von Arbeitern gestellt.

Der Antrag der sozialistischen Fraktion in Sachen der städtischen Saisonarbeiter wurde in der Weise erledigt,

Gefangene Mädchen in einer baluter Spelunte.

Ein Zuhälterpaar unschädlich gemacht.

Die Lodzzer Polizei ist letzten einem gefährlichen Zuhälterpaar auf die Spur gekommen, die Mädchen leichten Lebenswandels in unverschämtester Weise ausbeuteten und diese oftmals unter Zwang zu der unmoralischen Lebensweise zwangen. Die Spelunte, in welcher dieses hässliche Treiben vor sich ging, befand sich im Hause Automierka 25, wo eine Sura Mingas die „Fürsorge“ über die Mädchen ausübte. Sie lockte die Mädchen unter verschiedenartigsten Vorwänden, wie Erteilung von Anleihen usw. an und wenn sie sie erst in ihre Neze gelockt hatte, ließ sie die Mädchen nicht mehr los. Bei diesem Treiben stand der Mingas ihr Geliebter Dawid Sedyk zur Seite, der zwar im Hause Krotka 4 gemeldet war, in Wirklichkeit aber ständig bei der Mingas lebte. Seine Aufgabe bestand darin, die Mädchen, falls sie sich gegen die Mingas auflehnten, unter Drohungen festzuhalten. Der „Betrieb“ bei der Mingas wurde in der Weise geführt, daß die Mädchen ständig in der Spelunte verbleiben mußten, während Sedyk die „Rundschaft“ herbeiführte. Als Tätigkeitsfeld hatte er sich hierbei insbesondere den nahegelegenen Autobusbahnhof ausgesucht. Nach Feststellung aller dieser Einzelheiten schritt nun die Polizei ein und verhaftete das gefährliche Zuhälterpaar. (a)

Begen Meineides unter Anklage verlegt.

Während eines Prozesses vor dem Lodzzer Bezirksgericht sagt u. a. auch die Biludzińska 27 wohnhafte Jajga Wolfstein unter Eid als Zeugin aus. Ihre Aussagen erschienen jedoch sehr unwahrscheinlich, weshalb der Staatsanwalt eine Untersuchung einleitete. Es bestätigte sich, daß die Wolfstein bewußt log, weshalb sie wegen Meineides unter Anklage gestellt wurde. (a)

daß der Regierungskommissar die Einstellung derjenigen Saisonarbeiter, die das Unterstützungsrecht nicht erlangt hatten, aber vor dem 1. März noch erlangen können, zusicherte.

Der zweite sozialistische Antrag auf Bewilligung einer außerordentlichen Hilfe für die Arbeitslosen und Armen in der Form von Lebensmittel- und Brennstoffbeihilfen fand nicht in vollem Umfange die Unterstützung der Mehrheit der Stadtverordneten. Statt dafür die geforderten 250 000 Zloty zu bewilligen, begnügte sich die Mehrheit, bestehend aus den Stadtverordneten der Nationalen Partei und der Regierungspartei, mit der Bewilligung von nur 82 000 Zloty, wobei nur Lebensmittel an Arbeitslose ausgeteilt und die Schulkinder speisung ausgebaut werden sollen. Die beschlossene Hilfe ist bei der herrschenden großen Not vollkommen ungenügend, jedoch wurde die Stadt durch den sozialistischen Antrag gezwungen, wenigstens etwas zu tun, was der Regierungskommissar bei Einbringung des Antrages strikte abgelehnt hat.

Der Weg zur Wahrheit

Roman von Jda Bod

(22. Fortsetzung)

Nachdem die Frau das Zimmer verlassen hatte, sah Hanna sich in dem Raume um. Nichts hatte sich hier verändert. Einmal war es ihr sehnlichster Wunsch gewesen, in solch einem schönen, großen Zimmer wohnen zu können! Dieser dreiarmlige Kronleuchter mit den rosa Glaskugeln war ihr damals als die Höhe der Vornehmheit erschienen. Heute sah sie als ein anderer Mensch die ganze Geschmackslosigkeit, die hier zusammengedrängt war. Und dennoch hatte sie das Gefühl, in die Heimat zurückgekehrt zu sein. War denn die kostbar und nach modernstem Geschmack eingerichtete Wohnung, der sie entflohen, ihre Heimat gewesen?

Ihr war, als stände sie der kreuzbraven großen Person, die in Hut und Mantel eben wieder in das Zimmer trat, um sich von ihr zu verabschieden, näher als allen den Menschen, mit denen sie während der letzten Jahre verkehrt hatte, näher sogar als dem Manne, der ohne Rücksicht auf sie und ihr weiteres Schicksal sein Leben weggegeben hatte.

Unwillkürlich ging sie der alten Marie entgegen und reichte ihr die Hand.

„So bin ich wieder bei dir!“ sagte sie.

„Wird schon wieder alles werden, Hannerl, wird schon. Was willst du, bist jung! Und wie wirds es denn um Himmel willen mit dem Abendessen sein? Und die Melbezettel werde ich dir bringen müssen — weißt, jetzt sind die streng darauf. Aber das machen wir dann morgen —“

„Ach so. Weißt du, Marie, ich möchte hier wieder die Hanna Hartig sein, nichts anderes.“

„Ich verstehe schon, Hannerl. Möchtest dich nicht bei jeder Anebe an die grausliche Vergangenheit erinnern lassen. Hast recht. Mein Gott, du hast ja auch früher einen Theaternamen gehabt.“ Sie lachte auf. „Ich weiß doch heute noch, daß die Hanna Hartig eigentlich Knöchel geheißten hat. Nimmst halt wieder deinen alten Theaternamen an, warum denn nicht? Nur im Melbezettel mußt deswegen doch auch den wirklichen Namen angeben. Aber das machen wir dann morgen. Und wie ist es mit dem Abendessen?“

„Ich weiß noch nicht. Vielleicht gehe ich noch aus, vielleicht bringe ich mir Ausschmitt nach Hause. Jedenfalls aber trinken wir dann zusammen einen Tee. Das war früher immer so gemütlich. Erinnerst du dich noch?“

„Wie werde ich denn nicht!“

„Aber jetzt gehe, Marie, sonst bekommst du am Ende einen Straßzettel.“

Es war an der Tür geklopft worden. Auf Hannas „Herein!“ wurde ein vornehm aussehender junger Mann sichtbar, der auf jedem seiner Arme einen kleinen Büchlein hielt. Das Auffallendste an ihm waren die großen eruchten Augen.

„Ich bitte um Entschuldigung —“

„Ich muß mich entschuldigen, Herr White, Marard Josef, in der Fremde, die ich erlebt habe. Weißt Hannerl, das ist mein Zimmerherr. Mein Gott, sind die Stunden lieb, Schau nur, Hanna! Und geheißten sind sie!“ Der Mann, der inzwischen in das Zimmer getreten war, lächelte und verneigte sich gegen Hanna.

„Mein Name ist Fred White, meine Gnädige.“

„Die Milch für die Hundelrn steht im Vorzimmer auf dem Tischchen, Herr White. Ich habe nur nicht ge-

mußt, ob Sie schon da sind. Und das ist meine liebe Hannerl.“ Sie stuzte einen Augenblick und sah Hanna an — „Hanna Hartig. Sie hat schon vor ein paar Jahren bei mir gewohnt. In Ihrem Zimmer, Herr White. Aber jetzt muß ich mich tummeln. Auf Wiedersehen, Hannerl.“

Fred White war inzwischen an die Tür gekommen und ließ die alte Marie in das Vorzimmer treten.

Mit einer förmlichen Verneigung, die Hanna mit einer leichten Kopfbewegung erwiderte, verließ er das Zimmer.

VI.

Das Honorationsstübel im Bärenwirtschhaus hatte seit einiger Zeit in den Abendstunden einen neuen Gast, der auf seinem Motorrad aus der Stadt daherkam: den Professor Dr. Wegner. Ihn hatte die Feststellung eines Selbstmordes im Falle Düren nicht befriedigt. Für den Ehrgeiz dieses besessenen Gerichtsbeamten war die Sache zu rasch ohne weitläufige Untersuchung erledigt worden — trotz der Spur, die er auf dem Fensterbrett von Hugo von Dürens Privatbüro entdeckt zu haben glaubte, der unter dem Nußbaum verstreut gelegenen Blätter und Asche. Sein Zweifel verdichtete sich durch die bald darauf erfolgende Abreise des Chauffeurs Berger. Dr. Wegner kalkulierte: Heutigentages muß eines froh sein, wenn er eine Stellung hat, die ihn nährt. Dieser Mensch hatte kaum vierzehn Tage nach dem Tode seines Herrn den Posten in der Fabrik verlassen und hatte sich nach Berlin abgemeldet. Seither verfolgte Dr. Wegner die Spur Bergers ganz privat und im geheim und kam zwei, dreimal die Woche in das Bärenwirtschhaus, wo er sich mit dem Wirte, der Wirtin und dem Mädchen unterhielt. Die hatten den Chauffeur alle gern. Vielleicht, daß einmal eine Partie von ihm kam, vielleicht auch, daß man ein bißchen an seiner Vergangenheit erfuhr

Der Mann, der das große LOS vergaß

ROMAN VON ALFRED SCHIROKAUER

L

Marianne Deter durchstürmte im Pariser Zugzug Deutschland, im Eypreeß Frankreich und Spanien. Doch schneller als diese Rekordzüge Europas eilte ihr Herz. Es flog dem 90 Kilometerbrausen voraus zu dem Manne, der sie dort im Süden Spaniens ungeduldig, sehnsuchtsvoll verlangend erwartete.

Marianne war eine sparsame bedächtige Natur. Doch auf dieser Fahrt von Berlin nach Almeria verschwandere sie. Jede Minute war kostbar, war gestohlenes Gut vor ihrem Glücke. Und dann, sie wollte zu Weihnachten daheim sein.

Sie schmiegte sich in das Polster des Personenzuges, der von Madrid aus ihre Ungebuld auf herbe Proben stellte, und lächelte ein frohes nachsichtiges Lächeln. Sicher kam es Klaus nicht zum Bewußtsein, daß heute Heiligabend war. Dort unten am Meere war es noch lächelnd herblich warm. Und vor allem, in seine Regionen sie en keine irdischen Feste.

In Guadix verließen der Herr und die Dame, ihre Reisebegleiter von Madrid her, mit dem höflichen Gruß spanischer Weggenossen das Abteil. Nun war sie allein. Es erschien ihr wie eine Erlösung. Sie sprang empor und reckte die Arme. Stieß mit den Händen an die Decke des Wagens, so groß und rauh und stattlich war sie.

„In zwei Stunden bin ich bei ihm“, flüsterte sie und trat zum Fenster. Winterlich mild glitt die andalusische Landschaft an ihr vorüber. Doch sie sah nichts von dieser trauten, längst bekannten Schönheit der Provinz Granada. Ihre Gedanken und Sinne eilten wieder dem Schneetempo des spanischen Personenzuges weit voraus.

Jetzt endlich, nach dreijähriger Ehe, würde Klaus ihr gehören. Bis jetzt hatten ihn die Wellen bort oben allein besessen. Aber nun war das große Werk, auf das die astronomische Gelehrten seit Jahren wie auf weltliche Sensation harren — dieser Beweis der Einsteinslehre von der Rotverschiebung der Spektrallinien des Lichts, das von Gestirnen mit großen Massen kommt, — oh — sie hatte das alles sehr verstanden — aber wie konnte Klaus auch erklären! — ja, nun war das große Werk endlich beendet, sie hatte selbst die letzten Korrekturbogen mit nach Berlin zum Verleger genommen, — und nun kam die lang und geduldig und doch mit allen gebändigten Instinkten ersehnte Ruhepause.

Jetzt erst begann wahrhaft ihre Ehe. Damals, gleich nach der Hochzeit, hatte sich diese unerhört günstige Gelegenheit geboten, diese Privatsternwarte in Almeria zu mieten. Klaus fieberte von Arbeitsdrang. Und dann waren diese drei Jahre der Arbeit gekommen, in denen sie Mutter gewesen war, fast nichts als Mutter eines kümmerlichen großen Jungen, der vierzehn Stunden ohne Unterbrechung am Okular gesessen und durch die Unendlichkeit des Raumes gewandert war. Nervös und irritiert war er, als sie in der ersten Zeit bei ihm wachen wollte. Ihre Nähe störte ihn, hing an ihm wie Erdenballast auf dem Fluge in die Weiten des Alls.

So war sie schlafen gegangen und hatte früh morgens auf ihn gewartet, oft stundenlang. Hatte ihm dann rasch den Kaffee gereicht und ihn zu Bett gebracht. Und wenn er es nach kurzen Stunden totähnliches Schlafes verließ, hatte er sich an den Schreibtisch geworfen, die Beobachtungen der Nacht zu berechnen, zu kontrollieren, zu verarbeiten, bis die Dämmerung ihn wieder an den Refraktor rief.

Nichts als Mutter und Pflegerin war sie gewesen in diesen drei Jahren ihrer Ehe. Doch sie dachte es ohne Bitterkeit, ohne Bormurf.

Aber jetzt! Sie begann in dem Abteil auf und ab zu gehen, von Tür zu Tür. Jetzt wollte sie Weib und Geliebte sein. Das gefesselte Blut in ihr rauschte ihr zu Kopfe, ihre Stirn unter dem strahlenden Haar rötete sich dunkel vor Verlangen. Langgestaute Ströme durchfluteten sie heiß und Abersprensung. Jetzt wollte sie sein Weib sein und seine Geliebte. Die Stätte atemloser Arbeit verlassen und in Freiheit und Sichgehören schwelgen.

Der Zug war mit einer scharfen Wiegung nach Osten wieder in zerklüftetes Gebirge hineingekommen. Sie konnte die Maschine angestrengt atmen hören. Langsam ratterten die schweren Wagen über die Brücken schäumender Rambblas. Dann flatterten sie mit süßgehirrenden Rädern beschwingt abwärts durch das Tal des Rio Almeria.

Mit einem heiteren übermütigen Winken begrüßte Marianne Deter den Heimatfluß. Ein erster Gruß des Geliebten dünkte er sie. Seit acht Tagen hatte sie ferne

Zeile von Klaus, dem Schreiwaffen, diesem Jenseitsmenschen, erhalten. Es beunruhigte sie nicht. Sie kannte ihn ja. Wie viele Schriftsteller, wissenschaftliche und schöpferische, hatte er im Privatleben einen Horror vor der Feder. Doch was bedeuteten Worte! Sie wußte, was sie ihm war, was sie ihm, trotz aller seiner Erdenferne, war.

Sie setzte sich wieder in ihre Ecke. Gut, daß sie in Berlin alles so fein erlebte hatte. Aus dem Unglück war nun doch eine Art Glück geworden. Wie ein Unheil hatte es sie überfallen, daß just in dem Augenblicke, in dem Klaus seine große Arbeit abschloß, als er endlich wieder ihr und dieser Erde zuviel, daß Mißgeschick in der Druckerei geschah.

Er wollte sie nicht begleiten. Er war mit dem populären astronomischen Plaudereien, die er alle vierzehn Tage für eine deutsche, eine englische und eine französische



Marianne sprang aus dem Wagen, von Unruhe gepeitscht.

Zeitung zu schreiben hatte, arg ins Veräumnis geraten. Er wollte nacharbeiten, nachholen, vorwirren, um dann ganz frei zu sein, für sie und das Leben.

So war sie allein nach Berlin geeilt und hatte Ordnung gebracht in die Druckerei, die es wohlhaltene Erbe ihres Vaters. Freilich hatte Ernst ihr dabei mit Augen kaufmännischen Rat und kurzentschlossener Tat zur Seite gestanden. Vielleicht würde ihr Klaus deswegen Bormürre machen. Aber sie stand doch freundschaftlich mit ihrem ersten Manne. Und sie — Klaus — und sie — hatten doch wahrhaftig keinen Grund ihm zu zürnen. Wie ein — sie fand nicht gleich einen Vergleich — nun, jedenfalls ganz groß und edel hatte er sie freigegeben, als sie ihm damals gestanden hatte, daß sie Klaus liebe. Und konnte man ihm verübeln, daß er nur die eine Bedingung gestellt hatte: „das Kind bleibt bei mir!“?

Marianne faltete die Hände im Schoße und dachte an Marlene. Es war eine immer leise blutende Wunde in ihrem Herzen, daß sie das Kind preisgegeben hatte. Ein betäubter, doch immer dunkel schwärender Schmerz. Ein düster mahnendes Flüstern ihres Gemiffens.

Doch sie wehte diesen schwarzen Schatten ihres Glüdes heftig beiseite. Das Kind war bei diesem Manne gut versorgt. Es entbehrte nichts — als die Mutter, stieg die raunende Stimme ihrer dumpfen Schuld hinzu.

Plötzlich sah sie das Meer, blau, weit draußen am Horizont, und hellgrün unten am Hafen. Dort trotzte die graue lange Steinmole hart und grell gegen das Wasser, und der weiße hohe Leuchtturm ragte hinein in den azurblauen Himmel. Gleich waren sie da.

Mit hastigen Fingern öffnete sie die Handtasche, trat vor den Spiegel des Abteils, betrachtete sich prüfend. Uebernützig sah sie aus von der langen Fahrt. Sie straffte die Büge mit tastenden Fingern, wusch sich eilig mit kühlendem Wasser, puderte sich, kämte das Haar, schön zu sein für ihn, der auf dem Bahnsteig stand und sie

erwartete mit dem Herzpochen, das auch in ihrer Brust wirbelte mit physischem Schmerz.

Sie fuhren in die kleine Bahnhofshalle. Sie beugte sich weit zum Fenster hinaus. Gruß, Willkommen, herauschte Freude als Verklärung um Mund und Augen und Stirn.

Doch Klaus Deter sah sie nicht. Nirgend's seine hohe, nachlässig elegante Gestalt!

Das Licht in ihren Zügen erlosch. Eine kalte Enttäuschung wehte um ihre Wangen. Ein bleischer Schmerz juckte wie ein Lot in sie hinein. Sie suchte sich zu trösten. Er wird mein Telegramm nicht erhalten haben. Wir sind in Spanien. Sie raffte ihr Gepäck zusammen. Die Finger waren klamm vor Bestürzung. Sie rief einen Gepäckträger, nahm eine Droschke.

„Zum Castillo de San Cristobal“, befahl sie und staunte über ihre zersprungene Stimme.

Der Kutscher stulte, begriff dann. Eine Fremde, die gleich mit ihrem Gepäck das alte verfallene Schloß bestichtigen wollte. Uha! Er wußte nichts von der Sternwarte, die vor fünf Jahren dort oben erbaut worden war.

Im Wagen fiel eine krallende Angst über Marianne her. Sicher war Klaus krank. Auch in Spanien kamen fast alle Telegramme an. Nie war eins verloren gegangen. Das redet man sich immer nur ein zu seiner Beruhigung. Sie trieb den Kutscher, der sein Pferd in gelinden Jotteltrab setzte, zur Eile an.

Zimmer wieder mußte sie dem Kutscher den Weg weisen. Das Tier leuchte den steilen Pfad hinan. Marianne sprang immer wieder aus den Wagen, von Unruhe gepeitscht. Der Fahrer versicherte gelassen und höflich, er tue sein Möglichstes. Ja, ja, sie begriff, ja, der Weg war steil.

Endlich die Höhe! Jetzt ging es rascher. Da war das Haus. Hier oben ein Haus! Der Kutscher glockte purpurn. Seit wann war hier oben ein Haus? Freilich war er lange Soldat gewesen. drüben gegen die Rifabnylen.

Marianne sprang aus dem Gefährt, ehe es hielt. Schlug heftig mit dem schweren Eisenring gegen das Tor. Es dauerte lange, bis geöffnet wurde. Aus dem Patio klang Gemurmel fernder Stimmen. In Mariannes Hirn brannte Verführung. Sie hieb den Kops wieder gegen die Tür, daß sie erdröhnte. Da wick die Pforte. Uncion, das kleine bescheidene Dienstmädchen, stand auf der Schwelle. Das Gesicht gerötet, in den großen schwarzen Augen Lichter des Trunkes. Hinter ihr im Hofe stand ein Tisch, daran fremde Männer und Frauen, leicht berauscht. „Was geht hier vor!“ stieß Marianne kopscheu hervor.

Uncion starrte ihre Herrin an, ihre großen Augen waren glühende Kreise. Sie öffnete den Mund, verblüfft, betört. Doch kein Wort brach hervor. Nur ein wideriger Weinbunnt entströmte ihrer Kehle.

„Was geht hier vor?“ wiederholte Marianne fassungslös.

Da kam eine betroffene Erwüchterung über die Magd. „Ein großes Unglück!“ ächzte sie.

Marianne packte sie am Arm. „Wo ist der Herr?“ Es schrillte wie eine Drohung, die vor sich selbst Angst hat.

Da kniete das Mädchen in den Hüften zusammen und aufheulend jammerte sie: „Der Sennor ist tot.“

II

Im Augenblick wußte Marianne, daß aus dieser kleinen schwarzen Magd mit dem nie gewaschenen, fettig glänzenden Haare eine unentrinnbare Wahrheit ausschrte. Daß das Unausdenkbare geschehen sei. Alles, was sie jetzt tat, waren nur mechanische Reflexzudungen ihres tödlich getroffenen Organismus.

Ihre Hand prekte den dünnen Arm des Mädchens wie Zangen. „No — no“, stöhnte sie kreischend auf, wie Geißer stiegen die Worte heiß und schaumig aus ihrer Kehle.

„Doch, doch,“ beharrte die Magd und nickte mit jüdischer Leidenschaftlichkeit, „gestern haben sie ihn doch begraben. Ich hab das Grab mit diesen meinen beiden Augen gesehen. Wahrhaftig!“

Marianne fühlte von ganz weit her, daß eine dunkle Dohnmacht über ihr Gehirn kroch, wie ein böses schleimiges Untier. Sie brach auf einem Sessel nieder, hielt aber noch immer das Mädchen verzweifelt fest, als wäre dieser kleine menschliche Körper das Bindeglied, das sie noch verketzte mit dem Leben und allem, was nicht Nacht und Wahnsinn war.

„Schließen Sie die Tür,“ forderte eine fremde Stimme aus ihr hervor. Da ris das Mädchen sich los und schloß die Tür zum Patio.

Marianne hatte die Ellbogen auf den Tisch gedrückt, das Kinn bohrte sich in die gefalteten Hände. Mit weiten unbeweglichen erloschenen Augen blickte sie auf Uncion. Lange, lange. Dem Mädchen wurde Angst. Seine schwarzen Pupillen irrten furchiggehebt durch den Raum. Die Sennora war wahnsinnig geworden vor Schmerz. Sicher. So sah der Dorftrre zu Hause einen an, wenn man zu nahe an das zerbrochene Fenster seiner Stube kam. Sie floh zur Tür, Hilfe von draußen zu holen.

Da ereilte sie wieder diese verblühene Stimme. „Wie ist es geschehen?“ fragte sie.

Wie ein Lasso fingen die Worte die Flüchtende ein. Inmitten der Flucht machte sie jählings halt, taumelte hinterüber, stand und wandte sich der Herrin zu.

(Fortsetzung folgt.)

RADIO-STIMME

Sonntabend, den 2. Februar 1935.

Polen.

Lodz (1339 I⁵³, 224 M.)
12.15 Johann Strauß-Konzert 14 Musik 15 Am Lodzer Horizont 15.15 Schallplatten 16 Die neuesten Schallplatten 17 Furmanski-Orchester 17.50 Vortrag für Frauen 18.10 Theaterprogramm 18.15 Vortrag 19 Regital 19.20 Vortrag 19.30 Zitherkonzerte 19.45 Programm für den nächsten Tag 19.50 Internationale Sportkämpfe 20.20 Solistenkonzert 21.05 Presse 21.15 Wie arbeiten wir in Polen 21.20 Populäres Konzert 22.05 Literarische Skizze 22.20 ReklamKonzert 22.35 Sport 22.50 Radiotechnischer Briefkasten 23 Wetter 23.05 Vortrag 23.35 Wunschkonzert.

Ausland.

Königsbushausen (191 I⁵³, 1571 M.)
12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 19.30 Oper: Der Postilion von Conjeumeau 23 Winterport 23.20 Tanzmusik.

Seilsberg (1031 I⁵³, 291 M.)
11.30 Konzert 13.05 Schallplatten 15.20 Kinderfunk 16 Konzert 20.15 Flieger-Abend 24 Tanzmusik.

Breslau (950 I⁵³, 316 M.)
12 Konzert 15.10 Klaviermusik 16 Konzert 18.20 Lieder 20.10 Arbeiter, hör zu 22.35 Tanzmusik.

Wien (592 I⁵³, 507 M.)
12 Konzert 15 Zum Wochenende 16.55 Konzert 20.15 Das Spiel der Spiele 21.30 und 24.15 Schallplatten 22.50 Tanzmusik.

Prag (638 I⁵³, 470 M.)
12.35 Leichte Musik 15.55 Militärmusik 17.25 Serbische Lieder 18.05 Deutsche Sendung 20.45 Revue 22.30 Heiteres Nachtkonzert.

Sonntag, den 3. Februar 1935.

Polen.

Lodz (1339 I⁵³, 224 M.)
10 Populäre Musik 10.30 Gottesdienst 12.15 Konzert 14 Polnische Tänze 15.15 Polnische Lieder 16.20 Klavierwerke 17 Tanzmusik 18 Theaterabend 19 Leichte Musik 19.50 Aktuelles Feuilleton 20.55 Wie arbeiten wir in Polen 21 Lemberger Lustige Welle 21.30 Wettbewerb in Garmisch-Partenkirchen 22 ReklamKonzert 22.15 Technischer Briefkasten 22.30 Sport 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Königsbushausen (191 I⁵³, 1571 M.)
12 Standmusik 13.10 Konzert 14 Kinderfunkspiele 16 Konzert 19.30 Aufforderung zum Tanz 21.30 Meisterkonzert 23 Nachtmusik.

Seilsberg (1031 I⁵³, 291 M.)
12 Oper: Der Waffenschmied 15.20 Kinderstunde 18.20 Duette 19.30 Aufforderung zum Tanz 21.30 Meisterkonzert 22.35 Wir tanzen.

Breslau (950 I⁵³, 316 M.)
12 Konzert 14.30 Jazzmusik 15.15 Kinderfunk 16 Konzert 20 Abendkonzert 21.30 Meisterkonzert 22.35 Tanzmusik.

Wien (592 I⁵³, 507 M.)
11.45 Orchesterkonzert 13.15 Blasmusik 15.55 Kammermusik 19.35 Chorkonzert 20.40 Reiche Mädchen 22.30 Zitherkonzert 24 Zigeunermusik.

Prag (638 I⁵³, 470 M.)
12.15 Operette: Lejsicka 16 Orchestermusik 20 Beethovenkonzert 22.05 Aus tschechischen Opern 22.30 Jazzmusik.

Montag, den 4. Februar 1935.

Polen.

Lodz (1339 I⁵³, 224 M.)
12.10 Salonmusik 13.05 Fragmente aus Opern 15.45 Serenaden, Romanzen und Humoresken 16.45 Deutscher Unterricht 17.25 Schallplatten 17.35 Italienische Lieder 17.50 Plauderei 18 Lieder 18.15 Kammerkonzert 18.45 Musikalische Rätsel 19.30 Feuilleton 19.50 Sport 20 Von Lied zu Lied 20.55 Wie arbeiten wir in Polen 22 ReklamKonzert 22.15 Es spielen die besten Orchester der Welt.

Ausland.

Königsbushausen (191 I⁵³, 1571 M.)
12 Konzert 14 Allerlei 15.15 Frauen am Werk 17.45 Konzert 19 Konzert 21.10 Bauernschwanz 23 Tanzmusik.

Seilsberg (1031 I⁵³, 291 M.)
11.30 Schloßkonzert 13.05 und 16 Schallplatten 20.15 Neue Kammermusik 22.45 Wechselseitige Weifen.

Breslau (950 I⁵³, 316 M.)
12 Konzert 13.45 Schallplatten 15.30 Unbekannte Schubert-Lieder 16.30 Konzert 20.10 Motorengebrüll und Propellergerummel 21 Konzert 22.30 Tanzmusik.

Wien (592 I⁵³, 507 M.)
12 Konzert 14, 16.10 und 24.30 Schallplatten 15.20

Stunde der Frau 20 Konzert 21.50 Volkslieder 22.50 Zigeunermusik.

Prag (638 I⁵³, 470 M.)

12.30 Konzert 15.55 Leichte Musik 17.45 Konzert für Klarinette 19.30 Leichte Musik 20.25 Harmonikafest 21.30 Streichquartett.

Kontakt zwischen Rundfunk und Hörerschaft

Während der letzten Monate ist die Zahl der Briefe, die von den Hörern bei den Leitungen der polnischen Sender einlaufen, sehr erheblich gestiegen. Das ist ein Beweis, daß das Interesse der Hörer für die Tätigkeit des Rundfunks und vor allem für sein Sendeprogramm immer stärker wird. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Korrespondenz mengenmäßig um hundert Prozent angewachsen.

Für den Rundfunk selbst ist das von größter Bedeutung, da er den einlaufenden Sendungen Anregungen zur weiteren eifrigen Tätigkeit und richtunggebende Hinweise entnimmt. Sämtliche Künstler und Vortragende haben, wenn sie zum ersten Male vor dem Mikrophon standen, das merkwürdige und meistens auch unangenehme Gefühl, kennen gelernt, daß sie nicht wußten, ob und was für Hörer am „anderen Ende“ der Aetherwelle lauschten und von welchen Empfindungen diese beim Anhören der jeweiligen Darbietung beherrscht wurden. Das, was bei allen öffentlichen Auftritten für den Künstler oder Redner den größten Ansporn bildet — die unmittelbare sofortige Reaktion der Hörer und Zuhörer — fällt im Rundfunk vollständig weg. Und nur die Briefe der Hörerschaft durchbrechen diese vermurkelte Mauer des Schweigens. Deshalb ist jede Einwendung, ob sie nun Lob oder Tadel enthält, ungemein willkommen und von außerordentlichem Wert.

Das Studienbüro des polnischen Rundfunks führt schon seit mehr als einem Jahre eine genaue Analyse der Korrespondenz durch, die sich auf Programmforderungen bezieht. Sie hat daraus schon sehr viel Orientierungsmaterial gewonnen, das zutreffende Schlüsse betreffend des Geschmackes und der Wünsche der Hörerschaft gestattet. Diese Korrespondenz liefert ein Bild dessen, wie sich das Programm, seine guten und schlechten Seiten im Bewußtsein des Rundfunks Hörers wieder spiegelt. Nunmehr, da die Rundfunkleitung nach dieser oder jener Sendung an die Hörerschaft immer häufiger die Bitte richtet, ihre Mei-

Vom Film.

Palace: „Peter“.

Franziska Gaal hat es in ganz kurzer Zeit verstanden, sich in die Herzen der Lodzer Kinobesucher einzuschleichen. Nach „Sibi“ folgte „Frühlingsparade“, „Grüß und Kuß Veronika“ und jetzt „Peter“. Der „Peter“ ist ihr glänzend gelungen, und wer für allerhand Bubenstreiche, die ein bezauberndes Mädchen in Männerkleidung gezwungen ist, durchzuführen, Verständnis hat, dürfte mit dem Film restlos zufriedengestellt werden. Franziska Gaal spielt in diesem Film mehrere Rollen: ein einfaches Mädchen, einen Bengel und Lausbub, einen jungen Herrn im Frack und mitunter sich selbst, als begehrtenwerthes Weib. In allen ihren Rollen wirkt sie herzlich und begeistert durch ihr Temperament und gute Mimik die Zuschauer. In diesem Film hat sie so recht Gelegenheit, ihr großes schauspielerisches Können unter Beweis zu stellen.

In den übrigen Rollen sehen wir Hans Jaray als sympathischen jungen Arzt, der durch sein gefälliges Spiel viel am Gelingen des Ganzen beitrug. Dasselbe kann von Bressart, Wallburg und Richter gesagt werden.

Der Inhalt des Stückes ist überaus fesselnd und unterhaltend. Doch wollen wir davon lieber nichts verraten, denn es ist besser, wenn ihn ein jeder durch Besuch des Films selbst erfährt. Die Wiedergabe des ganzen Films sowohl in Ton und Bild kann ebenfalls als gut angesehen werden.

Casino: „Grüß und Kuß Veronika“

mit Franziska Gaal ist ein Film, der Wert ist, gesehen zu werden. Im Mittelpunkt der prachtvollen Komödie und somit am richtigen Platz steht die Gaal; ihr Spiel gibt dem Stück den gewünschten Inhalt. Und die ganze Handlung ist gut abgerundet, wenn es auch an Herbeigeführten Zusatzigkeiten nicht fehlt. Technisch ist der Film gleichfalls gut, so daß das gesprochene Wort — deutsche Version — gut hörbar ist.

Ein 325 Millionen Jahre altes Ei.

Von einer Expedition der Harvard-Universität ist in Texas ein Ei aufgefunden worden, dessen Alter auf rund 225 Millionen Jahre veranschlagt wird — und das demnach zu den ältesten der Erde gerechnet werden darf, wenn man Fischlädel und andere, nur im Wasser abgelegte „Eier“ niedriger Tiere nicht in Betracht ziehen will. Jedenfalls gehört das jetzt im Perm (Texas) entdeckte Ei zu

den primitivsten, und ist etwa doppelt so alt wie jene berühmten Dinosaurier-Eier, die seinerzeit von Andrews in der Wüste Gobi aufgefunden wurden.

Obwohl die Perm-Ablagerungen von Texas seit 1873 nach Fossilien durchsucht werden, ist die epochemachende Entdeckung erst jetzt gelungen; denn es müssen schon ganz besonders günstige Umstände vorliegen, wenn ein so zarter und gebrechlicher Gegenstand Hunderte von Jahrmillionen überdauern soll. Das war bei dem Ur-Ei der Fall; allem Anschein nach ist es unmittelbar am Ufer des damaligen Inlandmeeres von Texas gelegt und rasch von angestrichenem, weichem Lehmjand bedeckt worden.

Welcher Tierart das Ei zugesprochen werden muß, konnte bisher noch nicht endgültig geklärt werden. Anzunehmen ist, daß es ein Produkt des Ophiacodon ist, einer etwa zwei Meter langen, eichhörnartigen Amphibie mit kurzen Füßen und bemerkenswert bitem Schädel. Ueberreste dieser Tierart sind in unmittelbarer Nähe des Eies gefunden worden.

Schredenstat eines Vaters.

In der Gemeinde Theusing bei Peshau in der Tschesko-slowakei hat sich eine blutige Familientragödie abgespielt. Der 42jährige Schuhmachermeister Josef Schmid tötete nachts seine fünfjährige Tochter Else durch einen Stich mit der Schusterahle in die Schläfe, worauf er seiner 13jährigen Tochter mit einem Ledermesser an der rechten Brustseite eine schwere Verletzung beibrachte. Daran versuchte er seine 38jährige Frau Franciszka durch das Öffnen der Pulsadern zu töten. Die Frau wehrte sich und lief, um Hilfe rufend, zu einer benachbarten Familie. Unterdessen durchschneidet sich der Schuhmachermeister die Halsschlagader und stürzte sich aus der im ersten Stockwerk liegenden Wohnung auf die Straße; er starb bald darauf infolge starken Blutverlustes.

Das 13jährige Mädchen und die Mutter liegen derzeit im Karlsbader Krankenhaus. Es besteht für ihr Leben keine unmittelbare Gefahr.

Wirtschaftliche Notlage dürfte das Hauptmotiv dieser Verzweiflungsstat gewesen sein.

Wenn etwas geschehen ist

was die Öffentlichkeit interessiert, was in die Zeitung muß, dann nicht lange gezögert, sondern schnell geschrieben, telephoniert oder selber

schleunigst zur „Lodzger Volkszeitung“



Die Zeitung im Bild



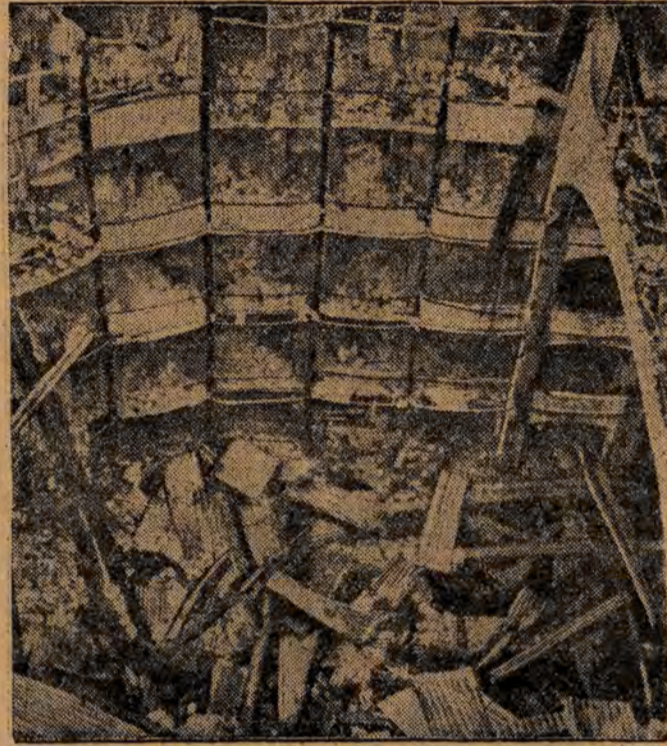
Das Erdbeben in der Türkei. Links: Die Zerstörungen in der Stadt Marmara. Rechts: Zelte, in denen Obdachlose Unterkunft gefunden haben.



Rechts: Fürstliche Hochzeitsreise. Der englische Herzog von Kent mit seiner Gemahlin in München auf der Terrasse des Schlosses des Grafen Törring.



Das neue abessinische Parlament wurde vom König Selassie in Addis-Abeba feierlich eröffnet.



Die Brandruine des Theaters Nuovon in Turin.



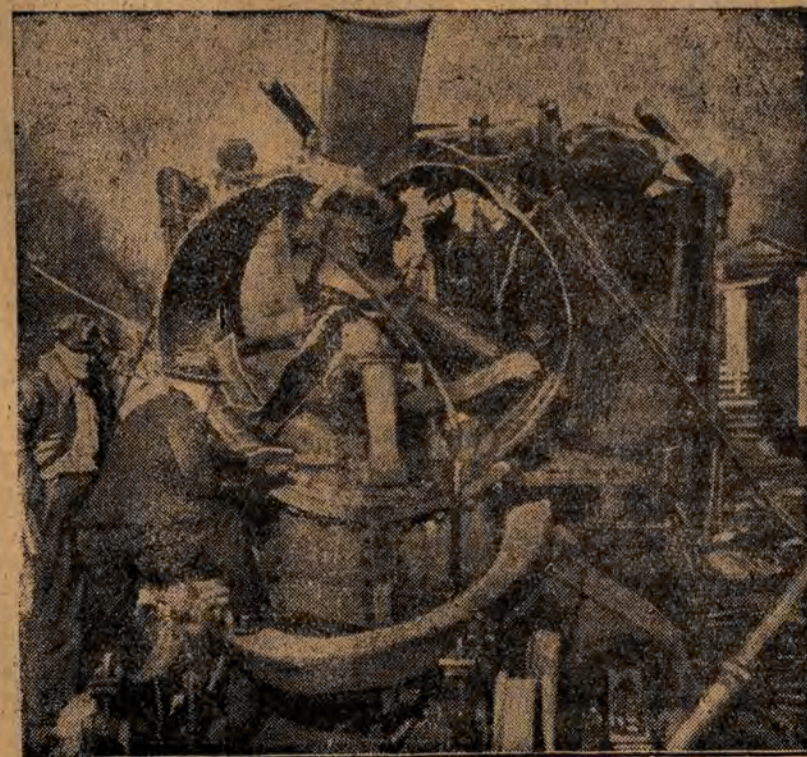
Der größte Militärflugplatz wurde in Hamilton Field in den Vereinigten Staaten am Ufer des Stillen Ozeans angelegt.



König Gustav von Schweden mit seinem Enkel auf dem Wege ins Parlament zur Feier seines 500jährigen Bestehens.



Das deutsche Meisterkuserpaar. Bei den Reiferschäftskämpfen im Kunstlaufen in St. Moritz errang das deutsche Paar Marie Herber und Ernst Baier den Titel der Europameisterschaft im Paarlaufen.



Eine explodierte Lokomotive. Bei der in einem amerikanischen Bergwerk erfolgten Explosion töteten 16 Personen den Tod und 20 wurden verletzt.

Aus dem Reiche.

Der Mord in Zdunsta-Wola.

Die dreiste Mordtat, die an dem Direktor des Gymnasiums in Zdunsta-Wola, Edward Bieganski, verübt wurde, läßt die Untersuchungsbehörden nicht ruhen. Sie sind energisch bemüht, die Täter ausfindig zu machen. Die in Zdunsta-Wola und Umgegend durchgeführte Polizeirazzia hat zur Verhaftung mehrerer verdächtiger Personen geführt. Die Polizei hat hierbei auch zwei Revolver beschlagnahmt sowie die Patronenhülsen am Tatort gefunden. Die Waffen werden nunmehr geprüft. Unter den festgenommenen Personen sollen sich bereits die Mörder befinden, doch wird das Untersuchungsergebnis noch geheim gehalten.

Die Beerdigung des ermordeten Gymnasialdirektors fand gestern statt, an ihr nahmen Vertreter der Behörden, zahlreiche Schüler des Gymnasiums sowie breite Schichten der Bevölkerung teil. (a)

Jagd auf Menichen.

Uebereifer der Waldhüter.

Im Walde des Gutes Brzeziny, Gemeinde Ostrow, Kreis Rakisch, überraschte der Waldhüter Adolf Holm den Einwohner des Nachbardorfes Jan Zagota, 30 Jahre alt, beim Holzdiebstahl. Als Zagota zu fliehen begann, schoß Holm auf ihn und traf ihn in den Rücken. Zagota hat schwere Verletzungen erlitten.

Ein ähnlicher Fall trat sich im Walde in der Nähe des Dorfes Kuny, Gemeinde Piorunow, Kreis Konin, zu. Hier faßte der Waldhüter Josef Gieslak den Dorfbewohner Andrzej Majda beim Holzdiebstahl ab. Auch Gieslak mußte nichts Vernünftigeres zu tun, als auf den Flüchtenden zu schießen. Majda erlitt eine schwere Schußverletzung am Kopfe.

Beide schießwütigen Waldhüter wurden verhaftet. (a)

Auf dem Schlitten in den Tod.

Drei Mädchen brechen auf dem Eise ein.

Auf dem Teiche der Hütte „Silesia“ in Rybnik führen zwei Schwestern Schlitten. Plötzlich brach die Eisdecke und die 8jährige Leokadia Dziob stürzte mit dem Schlitten in das Wasser, der 8jährigen Helene gelang es im letzten Augenblick zur Seite zu springen. Das Mädchen sprang aber gleich darauf der Schwester nach, um sie zu retten. Beide Mädchen wären ertrunken, wäre nicht ein Mann namens Alois Krawczyk aus Rybnik vorbeigekommen, der nachsprang und die Mädchen aus dem Wasser zog.

Auf demselben Teiche kam es etliche Stunden später zu einem ähnlichen Unfall, der aber tragisch endete. Die 4jährige Elisabeth Paschke fiel mit dem Schlitten in ein Eisloch und ertrank. Die Mutter rannte mit der Leiche des Kindes zu einem Arzte — doch war jede Hilfe zu spät.

Die Reihe an Babianice.

„Ungeanigkeiten“ in der Kommunalen Sparkasse.

Seit zwei Wochen arbeitet in der Babianicer Kommunalen Sparkasse eine Revisionskommission. Ueber die langwierige Arbeit der Kommission sind in der Stadt die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Vorläufig kann nur von „Ungeanigkeiten“ gesprochen werden. Diese „Ungeanigkeiten“ sind aber der Art, daß der bisherige Leiter der Kasse Roman Jablonski sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat. Das Gesuch wurde vorläufig noch nicht berücksichtigt, da die Anwesenheit des ehem. Kassenkommissars notwendig ist, um die Kontrolle zu Ende zu führen. Die Kommission interessiert sich ganz besonders für die Bilanz der Kasse für das Jahr 1934, die einen Reingewinn von 2000 Zloty aufweist, deren Position „Wechselprotokolle“ aber die Summe von 56 000 Zloty erreicht! 56 000 Zloty!

Zusammenstoß zwischen Lokomotive und Auto.

Als vorgestern abend das dem Mozej Fiszal gehörende Lastauto in der Nähe des Dorfes Ignacom im Kreise Konin eine Eisenbahnüberfahrt überqueren wollte, kam ein gemischter Eisenbahnzug herangebraust und das Lastauto fuhr auf die Lokomotive auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Lokomotive und der Gepäckwagen des Eisenbahnzuges entgleisten. Die Lokomotive fuhr dann noch etwa 10 Meter weiter, wobei der Schienenstrang an dieser Stelle vollkommen zerstört wurde. Auch das Auto ist schwer beschädigt worden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Greifin von Pferden totgetrampelt.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Radzionka (Oberheslen). Beim Ueberschreiten der Straße geriet die 85jährige Susanna Brzezina unter einen schweren

Das Land der 1000 Wunder.

Frösche mit Kopshaar, ausschlagende Telegraphenstangen. — Merkwürdigkeiten aus Britisch-Kamerun.

Es gibt auf dieser Welt ein Land, wo schon das Leben von Telegraphenleitungen eine recht komplizierte Angelegenheit ist. Denn kaum hat man die Telegraphenstangen in die Erde gerammt, und wollen sich nunmehr die Techniker daran machen, die Isolatoren anzubringen und die Drähte zu spannen, dann muß man zu seiner Ueberraschung bemerken, daß die Stangen inzwischen beinahe doppelt so hoch geworden sind. Das Land, in dem solche merkwürdigen Dinge passieren, ist Britisch-Kamerun.

Der englische Zoologe Percy Sladen, der vor kurzem von einer fast zweijährigen Expedition in dieses Land der 1000 Wunder zurückgekehrt ist, hat dieser Tage einen sehr interessanten Vortrag vor der königlich Geographischen Gesellschaft in London gehalten. Niemand scheint berufener zu sein, über diese Kolonie im schwarzen Erdteil zu berichten, als Sladen, der seinen dortigen Aufenthalt dazu benutzt hat, um das Gebiet in ununterbrochenen strapaziösen Fußmärschen nach allen Himmelsrichtungen zu durchforschen.

Der wiesende Kreiselkroch.

Britisch-Kamerun ist eine wahre Wunderwelt. Schon die Tierwelt dieses afrikanischen Gebietes bietet dem stummenden Forscher immer wieder Neues und Unbekanntes. Percy Sladen ist Spezialist für Frösche und hat sich bis zu seinem Aufenthalt in Britisch-Kamerun in dem Glauben gewiegt, es gebe auf der ganzen Welt keine Froschart mehr, die ihm noch unbekannt sei. Dort wurde der englische Zoologe jedoch eines Besseren belehrt. So fand er unter anderem eine Froschart die richtige Kopshaare besitzt, über den Augenlidern buschige Brauen, und Kiefer, die so ähnlich aussehen, wie die von Krebsen.

Neben diesen Haarfrosch gelang es ihm, noch eine andere, seltene Art zu fangen. Es handelt sich diesmal um einen Frosch, der die Gewohnheit hat, sich den sieben, langen Tag um seine eigene Achse wie ein Kreisel zu drehen. Während dieser Tanzvorführungen pfeift er gleichzeitig unentwegt. Noch eine dritte Froschart hat der englische Forscher entdeckt. Berührt man diese Tiere, so fangen sie urplötzlich genau wie eine Weckuhr deutlich zu ticken und zu taden an.

Der tanzende Traum.

Angeheuer bunt und vielgestaltig ist auch die Welt der Insekten. Es wimmelt geradezu von den traumhaft schönsten Faltern und Schmetterlingen, die in ihrer Vielzahl den meisten Zoologen fremd und unbekannt sein dürften. Ziemlich häufig sieht man vor allem einen Falter, der eine unglaublich farbenprächtige Zeichnung seines Flügelleibes aufweist. Diese Flügel schimmern in hellem, geisendem Silber und sind außerdem bald rot, bald blau oder schwarz punktiert. Fängt man aber einen solchen Fal-

ter, oder berührt man ihn unwillkürlich sonst irgendwie, dann verschwindet diese Farbenpracht wie durch einen geheimnisvollen Zauberspruch, und der Schmetterling trägt nur noch ein unscheinbares, graues Gewand.

Daß es auf dem Gebiet von Kamerun, wie auch anderwärts in Afrika, an den großen, weißen Ameisen, die sogar den Menschen gefährlich werden können, keinen Mangel hat, ist seit langem bekannt. Unbekannt dürfte dagegen sein, daß diese Ameisen geröstet eine Delikatesse bilden, die übrigens, wie der Engländer versichert, gar nicht schlecht schmecken soll.

Der Schreibtisch blüht.

Kamerun ist nicht nur das Land, wo die Telegraphenstangen wachsen und aus schlagen, sondern wo auch die Tische und Stühle Wurzeln zu schlagen beginnen. Man braucht solche Möbel nur ein paar Wochen an einem Ort stehen lassen, um dann irgendwann die Beobachtung machen zu müssen, daß sich das Holz mit Zweigen und Grün bedeckt hat.

Sladen erzählt, daß es ihm mit seinem Schreibtisch so ergangen sei. Er hatte diesen Schreibtisch ruhig in der Ecke stehen lassen, als er sich zu einer neuen Expedition in den Busch aufmachte. Als er dann nach mehreren Wochen in seine Hütte heimkehrte, da war das Wunder geschehen. Der Schreibtisch hatte sich in einen regelrechten kleinen Baum, der weiß blühte, verwandelt.

Ebenso seltsam wie das ganze Land, seine Fauna, seine Flora, sein Klima und sein Leben ist, so

merkwürdig sind auch die Menschen,

die dort ihr Dasein fristen. Der Engländer Sladen hat auch mit ihnen sehr originelle Erfahrungen gesammelt. Für seine Träger, die ihn auf den Märchen durch den Dschungel und den Sumpf des Urwaldes begleiteten, gab es keine größere Strafe, als wenn er einen der Leute von einem Teil der Traglast befreite. Die Eingeborenen gingen dann regelmäßig zu murren an und gelegentlich kam es sogar zu kleineren Aufständen. Demgemäß war auch die strengste „Disziplinarstrafe“ die, daß einem von den eingeborenen Trägern die Last ganz abgenommen wurde. Der Mann mußte dann weiter in Reih und Glied mitmarschieren, als Zielscheibe des Hohns und des Spottes von seinen Kameraden. Wenn er dann am nächsten Morgen mit Tränen in den Augen beim Expeditionsleiter erschien, dann brauchte man ihm nur die doppelte Traglast zu versprechen, um aus diesem unglücklichen Wesen den glücklichsten aller Menschen zu machen.

Die Ausführungen des englischen Gelehrten haben bei den Mitgliedern der Gesellschaft großen Eindruck gemacht und fanden lebhaften Beifall.

Heute Beginn eines neuen Romans. Der Mann, der das große Los vergab von Alfred Schirobauer.

Alfred Schirobauer ist unseren Lesern kein Fremder. Sein Name allein schon verbirgt einen guten spannenden Unterhaltungsroman. Diesmal erzählt er die Geschichte eines totesagten Mannes, der „stirbt“, um das Leben an der Quelle kennen zu lernen. Eng verknüpft mit dem Schicksal des Helden ist die Geschichte des großen Lojes. Was tun die Menschen in diesem Roman, um in seinen Besitz zu gelangen? Was tun sie in solchem Falle im Leben?

Wir haben diesen und keinen anderen Roman erworben, um unseren Lesern einen Genuß zu verschaffen. Um auch den Sonntagslesern die interessante Lektüre zu ermöglichen, drucken wir ihn Sonntags, ganzseitig, mit Illustrationen!

Gewerkschaftliches.

Achtung, Reiger, Scherer und Schlichter! Sonntag, den 10. Februar, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokale des Jüdischen Schererverbandes, Zawadzka 4, Front, 2. Etage, eine Versammlung der Reiger, Scherer und Schlichter statt. Das Erscheinen aller im obigen Fach beschäftigten Kollegen ist erforderlich.

Veranstaltungen.

Ortsgruppe Ruda-Babianicka. Am Sonnabend, dem 2. Februar (Feiertag), findet ab 5 Uhr nachmittags ein Lichtbilder-Vortrag statt. Die Mitglieder werden hierzu höflich eingeladen.

Ruda-Babianicka. Im Lokale an der Gornastraße 36 findet am Sonnabend, dem 9. Februar, ab 8 Uhr abends, ein Preispreference-Abend statt. Mitglieder und Sympathiker sind eingeladen.

Wagen, der mit Holz beladen war. Die Greifin war schwerhörig und hatte weder die Hufschläge der Pferde noch die Zurufe des Kutschers vernommen. Sie wurde von der Wagenbeisehl zu Boden geschleudert und fiel vor die Pferde. Diese trampelten über die Unglückliche hinweg. Die Greifin wurde dann noch von dem Wagen überfahren. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie am Abend des gleichen Tages starb.

Kattowitz. Schwere Unfall auf Friedenshöflichkeit. Am Mittwoch ereignete sich im Probensallwert der Friedenshöflichkeit ein Betriebsunfall, wobei der 22jährige Arbeiter Johann Krantz und der Arbeiter Thomas Fiska schwere Verletzungen erlitten. Krantz hatte nach langjähriger Arbeitslosigkeit erst vor vierzehn Tagen Beschäftigung in der Hütte erhalten.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silbernes Ehejubiläum. Am 5. Februar d. J. begeht der in unserem Vorort Nowo-Plotno bekannte und geschätzte Mitbürger, der Bahnbeamte Johann Müller mit seiner Ehegattin Pauline geb. Lauf das Fest des silbernen Ehejubiläums. Herr Johann Müller ist der Lodzer deutschen Gesellschaft durch seine rege Tätigkeit in einigen Vereinen bestens bekannt. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubelpaare aus diesem Anlaß zugehen dürften, fügen wir auch die unjrigen bei.

Vom Christlichen Comitéverein. Uns wird geschrieben: In den vergangenen Jahren veranstaltete der Verein stets für seine Mitglieder und Freunde einen Maskenball. In diesem Jahre will er jedoch, in Anbetracht der andauernden kritischen Lage vieler Vereinskollegen, sowie der Allgemeinheit überhaupt, davon absehen ein Fest in größerem Stile zu arrangieren. Doch soll ein Faschingsrummel trotzdem stattfinden, und zwar am Sonnabend, Natwotstraße Nr. 23. Jeder Besucher bringe nur etwas Frohsinn, Scherz und Humor mit. Es sind verschiedene Ueberraschungen vorgesehen, so daß niemand bedauern wird, den Faschingsrummel besucht zu haben. Eine gute Tanzmusik wird jung und alt in froher Stimmung unterhalten. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig bemessen.

Veterinärarzt
Maksymilian A. REICH
 Narutow 1a Telefon 175-77
 empfängt bei Tiererkrankungen (Spezialität: Stutenhunde) von 9 bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 7 Uhr abends. Seilanstaltspreise
 Hausbesuche bei kranken Tieren.

Dr. med. LEWITTER
 Geburten- und Frauenhilfe
Sienkiewicza 6 Tel. 137-25
 Empfängt von 6-8 u. Rygoska (Chojna) 157 u. 4-6

Augenheilanstalt
 mit Krankenbetten von
D^r. B. Donchin
 Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen usw.) wie auch ambulatorisch von 9.30 bis 1 Uhr und von 4 bis 7.30 Uhr abends
Petrzkauer Str. 90 Tel. 221-72

Dr. Klinger
 Spezialist für sexuelle Krankheiten, venerische und Hautkrankheiten
Andrzeja 2 Tel. 132-28
 Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends

Dr. med. Heller
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Szangutta 8 Tel. 179-89
 Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 11-2
 Besonders Wartezimmer für Damen
 für Unbekannte — Heilanstaltsbesuche

D^r. med. H. Rózaner
 Spezialarzt für Haut-, venerische u. Hautkrankheiten
Narutowicza 9 2. Stock Tel. 128-98
 zurückgekehrt
 Empfängt von 9-12 Uhr und von 5-9 Uhr abends
 An Sonn- und Feiertagen von 8-10 Uhr morgens

Venerologische Heilanstalt für venerische u. Hautkrankheiten wurde übertragen nach der
Zielona 2 (Petrzkauer 47)
 Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Sonntags von 9-11 Uhr nachm. Von 11-2 u. 2-8 empfängt eine Ärztin
Konsultation 3 Zloty

Spezialärztliche Venerologische Heilanstalt
Zawadzkastraße 1 Tel. 122-73
 Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends
 Venerische, Horn- und Hautkrankheiten. Sexuelle Ausfälle (Ausschlag des Blutes, der Ausscheidungen und des Harns)
 Vorbeugungsstation ständig tätig — für Damen besonderes Wartezimmer
Konsultation 3 Zloty.

Heilanstalt „OMEGA“
 Ärzte-Spezialisten u. zahnärztl. Kabinett
Główna 9 Tel. 142 42
 Die Hilfeleistungstation ist Tag und Nacht tätig
 Auch Visiten in der Stadt. — Elektrische Bäder
 Analysen. — Quarzlampen. — Röntgen
 Diathermie
Konsultation 3 Zloty 3.—

Heilanstalt
Petrzkauer 294
 bei der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn
 Telefon 122-59
Spezialarzt
 und zahnärztliches Kabinett
 Analysen, Krankenbesuche in der Stadt
 Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Konsultation 3 Zloty

Perła & Pomorski
 Lodz, Petrikauer 69
 Sämtliche
Garnwidelmashinen
 für Wolle- und Baumwollgarne, Seide, Leinen usw.
 für Knäuel-, Kreuzspulen-, Kartonwicklungen u. and.
ein- und mehrspindelige
 für Hand- und Motorantrieb.



Wichtig!
 Den Herren Fabrikmeistern und Mechanikern erteilt Herr Pomorski unentgeltlich fachmännischen Rat täglich von 17-19 Uhr

Zeitschriften für Haus Schneidererei

Praktische Damen- und Kinder-Mode (Erscheint vierzehntägig)	Bl. —.80
Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Wierwöchentlich)	— .90
Mode und Wäsche (Wierwöchentlich)	— .90
Deutsche Modenzeitung (Vierzehntägig)	1.10
Frauenfleiß (Wierwöchentlich)	1.10
Blatt der Hausfrau (Wierwöchentlich)	1.10

Probehefte zur Ansicht auf drei Tage gratis.
 Die Zeitschriften werden durch den Zeitungsaussträger ins Haus geliefert.
 Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspress“
 Lodz, Petrikauer 109.

Dr. J. NADEL
 Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4 Tel. 228-02
 Empfängt von 10-12 und von 4-8 Uhr abends

Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt“
 Petrikauer Straße 109
Schachaktion.
 Sonntag, den 10. Februar, 10.30 Uhr vorm.
Mitgliederversammlung
 Da wichtige Angelegenheiten zur Besprechung vorliegen, ist das Erscheinen aller Mitglieder der Sektion erforderlich.

Refter
 für Anzüge, Kleider und Paletots **billig** bei
J. WASILEWSKA
 Piotrkowska 152

Doktor Reicher
 Spezialist für Haut-, Sexual- und venerische Krankheiten
Poludniowa 28
 Telefon 201-03
 Empfängt von 8-11 und 5-8 Uhr, Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr

Dr. med. H. LUBICZ
 Spezialarzt für Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten
Cegielniana 7 Tel. 141-32
 Empfängt von 8-10, 12-2 und 5-8 Uhr
 An Sonn- und Feiertagen von 9-11
 für Damen besonderes Wartezimmer

D^r. med. S. Kryńska
 Spezialistin für
 Haut- u. venerische Krankheiten
 Frauen und Kinder
 Empfängt von 11-1 und 3-4 nachm.
Sienkiewicza 34 Tel. 146-10

Dr. med. WOLKOWYSKI
 wohnt jetzt
Cegielniana 11 Tel. 238-02
 Spezialarzt für Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten
 empfängt von 8-12 und 4-9 Uhr abends
 an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr

Zahnärztlich. Kabinett
TONDOWSKA, Główna 51
 Telefon 174-93
 Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
 Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung.

Das Bäcklein
Zierfische
 sowie das Bäcklein
Das Aquarium
 zum Preise von 80 Groschen
 erhältlich in der „Volkspress“
 Petrikauer 109, von 10-1 und 3-7

Theater- u. Kinoprogramm.
 Stadttheater Heute 8.30 Uhr Der Blumenweg
 Morgen 4 Uhr Mezz malżeński, 8.30 Uhr Der Blumenweg
 Populäres Theater: Heute und morgen 4.15 u. 8.15 Uhr Operette „Dorina“
 Capitol: Die Schatzinsel
 Casino: Veronika
 Europa: Schwester Marta ist eine Spionin
 Grand-Kino: Der Herr ohne Wohnung
 Luna: Revolution des Lachens
 Metro u. Adria: Die Welt lacht
 Miraz: Was macht mein Mann in der Nacht
 Palace: Peter
 Przewiośnie: Zigeuner-Melodien

Behriling
 15-16 Jahre alt, kann sich melden in der Musterzeichnererei und Jacquardkartenstrickerei, Kopernika Nr. 43.

Qualifizierte
Mähterin
 mit Oberloch-Maschine für gestickte Waren gesucht.
FIRMA „SWEATER“
 Nowomiejska 6
 Privat-Wohnung: 11. Wstopa 3, W. 36

Warum schlafen Sie auf Stroh?
 wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei vollständiger Abzahlung von 5 Zloty an ohne Vorauszahlung, wie bei Darlegung Matrizen haben können (für alte Handschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafkissen, Tapeten und Stühle bekommen Sie in festster und solidester Ausführung Bitte zu beschließen, ohne Kaufzwang!
 Beachten Sie genau die Adresse:
Spezialerler P. Weiß
 Sienkiewicza 18
 Zentr. im Badem

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 9.30 Uhr Beichte 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Schebler 12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Wit Wudel 2.30 Uhr Kindergottesdienst 6 Uhr Gottesdienst — P. Wannagat. Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Segensgottesdienst. Bethaus Zubary, Starowolskiego 3, Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Wit Schendel. Bethaus Salaty, Dworska 2. Sonntag, 10 Uhr vorm. Gottesdienst — P. Wannagat. Jbrowie, Haus Grabki. Sonntag, 10 Uhr Segensgottesdienst Diakonissenanstalt, Polnocka 42. Sonntag, 10 Uhr vormittags Gottesdienst.

Johannis-Kirche. Sonntag, 9.30 Uhr Jugendgottesdienst im neuen Jugendheim — P. Lipiński, 9.45 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl Konf. Dietrich; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache P. Kohn; 3 Uhr Kindergottesdienst — Konf. Dietrich 4 Uhr Taufgottesdienst — Konf. Dietrich; 6 Uhr Gottesdienst — P. Doberstein.

Karolew. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — Pastor Jundel; Freitag 6 Uhr Frauenkunds — Lehrer Dieke. Greifenheim. Sonntag 8 Uhr Gottesdienst P. Doberstein

Kathol. Kirche. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Pöfner 2.30 Uhr Kindergottesdienst — P. Berndt; 3.30 Uhr Taufen — P. Berndt 6 Uhr Abendgottesdienst — S. Otto. Chojna Rygoska 82. Sonntag 2.30 Uhr Kindergottesdienst — P. Pöfner. Greifenheim, Dombrowka 46. Donnerstag, 5 Uhr Bibelkunde

St. Michael-Gemeinde, Bethaus, Jaiska 141. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl — Pastor Schmidt; 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Ev. Brädersgemeinde, Jeronimiego 56. Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt. Pabianice, Ew. Juna 6. Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt.

Ev. Gemeinschaft innerhalb der ev. luth. Bundeskirche Kopenka 8. Leiter Pastor Otto. Sonnabend, 2. Febr. nachmittag Jugendbundjahresfest. Vom 3. bis 11. Febr. jeden Abend 8 Uhr Jugendevangelisation.

Matyji 10 (Wrywna). Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle. Brzezińska 58 (Hofeingang). Sonntag, 7.30 Uhr Evangelisation für alle. Kabogosz, Kijanska Brzostki 49a. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 10 Uhr Kinderstunde. Sumalka 3. Sonntag, 7.30 Uhr Evangelisation für alle Konstantynow, Großer Ring 18. Sonntag, 9 Uhr Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle. Alexandrow, Bratuszewskiego 7. Sonntag, 9 Uhr früh Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle. Ruda Pabianicka, 3 go Wloza 37. Sonntag 4 Uhr Jahresfest des Jugendbundes. Chojna, Wietzowa 14. Sonntag 3 Uhr nachmittags Evangelisation.

Ev. luth. Gemeinde zu Alexandrow. Sonntag 10.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl; 2 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Abendgottesdienst.

Ev. luth. Gemeinde zu Ruda-Pabianicka. Sonntag 10.15 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Koficie.

Missionshaus „Priel“, Wulenska 124. Sonntag 4.30 Uhr Gottesdienst. Sonnabend, 5 Uhr Evangelisationsvortrag für Juden. Für Israeliten ist das Besetzungstägig außer Sonntag von 4 bis 9 Uhr abends geöffnet.

Baptisten-Kirche, Narutow 37. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl; 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Pohl. Rygoska 41a. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Wenske. Salaty, Pol. Limanowskiego 60 Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Jeker. Ruda-Pabianicka, Aleksandra 9. Sonntag 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl; 2.30 Uhr Sonntagschule — Pr. Henke 4 Uhr Gesangsgottesdienst. Konstantynow, Wlkanika 15. Sonntag, 10 Uhr vorm. Gottesdienst; 2 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr Gottesdienst. Prediger Jordan.

Missionsverein „Bethel“, Narutow 36. Sonntag, 5.15 Uhr Predigtgottesdienst. Sonnabend, 3 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Evangelisation für Israeliten. Der Besetzung ist täglich von 5-9 Uhr geöffnet.

Zwei Jahre Hitler.

Unter obigem Titel ist im „Neuen Vorwärts“ eine Betrachtung über die im „Dritten Reich“ erfolgten Wandlungen erschienen, aus der wir nachstehendes bringen:

Das allereinfachste Gesetz des politischen Lebens hat sich in der Entwicklung des zweiten Jahres bestätigt: Druck erzeugt Gegendruck. Die allgemeine Opposition gegen das System ist stetig gewachsen. Sie hat zunächst Anknüpfung bei allem gesucht, was im Widerspruch gegen das System zu stehen schien, ob es sich nun um den Kampf der Kirchen, um die sogenannten Volksmonarchisten oder um sonst etwas gehandelt hat. In der Arbeiterchaft haben sogar oppositionelle Tendenzen im Unternehmertum unverkennbare Sympathie gefunden, ja selbst die Landvolksverbände der SA um Röhm und Heinrich sind im Augenblick, wo sie mit dem System in Konflikt gerieten, beinahe mit Sympathie angesehen worden — aus Haß gegen das System.

Die Massenbasis des Systems zerfiel sichtlich. Die traditionellen Oberschichten erholten sich von dem Schock. Sie begannen systematisch, die Parvenüs des nationalsozialistischen Staatsstreichs zurückzudrängen. Dieser Prozeß setzte sich vor allem in der Bürokratie durch. Langsam aber sicher zeigte der bürokratische Apparat seine Macht, und ganz in der Stille begannen die Richter mit derselben Methode, die sie im Staat von Weimar gegen die Linke geübt hatten. Am Ende des zweiten Jahres versichern aufmerksame Beobachter aus Deutschland bereits, daß der stille Machtkampf der Justiz gegen die nationalsozialistische Partei vielleicht noch stärker sei als der Kampf der Bürokratie. In der Wirtschaft hat sich die nationalsozialistische Partei längst zurückgezogen. Ihre Versprechungen für den Mittelstand sind schon im ersten Jahre beiseite geschoben worden. Was an spezifisch nationalsozialistischer Politik blieb, war die „Blut- und Boden-Politik“ von Darre mit starker Anlehnung an Hugenberg und der theoretische Anspruch der „Brechung der Zinsnechtheit“. Die Methode der künstlichen Finanzierung der Arbeitsbeschaffung war wenigstens eine Annäherung an Federische Gedankengänge. Aber nun ist es auch mit beiden zu Ende. Schacht geht gegen die Agrarpolitik Darres vor, und Darre wird binnen kurzem zu den völlig erledigten Männern gehören. Die bisherige Methode der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung wird völlig abgeschlossen, Feder ist längst fortgeschickt und als lächerliche Figur beiseitegeschoben worden. Auf wirtschaftlichem Gebiete zeigt sich die Wandlung am offensten. Schon wenige Monate nach Hitlers Machtergreifung wurde die Wirtschaftspolitik in die Hände von Männern aus hochkapitalistischen Kreisen gelegt. Jetzt ist Schacht das Haupt der in der Wirtschaftspolitik herrschenden Gruppe. Hitler hat sich restlos an ihn gehängt, auf Geheiß und Verderb. Hinter Schacht aber stehen die hochkapitalistischen Kreise, denen die neue Organisation der Wirtschaft eine Art von Selbstverwaltung gegeben hat. Neben dem nationalsozialistischen Machtstaat, in dem der nationalsozialistische Ideologie nach Hitler allmächtig ist, steht ein hochkapitalistischer Wirtschaftstaat, dessen Regent nicht Hitler, sondern Schacht ist.

Neben beiden aber steht der deutsche Militärstaat. Im Laufe des zweiten Jahres der Diktatur haben sich die Verhältnisse zwischen der Militärreligie geklärt. Beide sind in manchen Dingen durchaus einig: Aufrüstung, Heeresvermehrung, Ausbreitung nationalsozialistischer Machtstaatsideologie. In der Machtfrage jedoch sind sie konfliktuell, die zu Gegnern geworden sind. Hier hat sich der Kampf zwischen den Angehörigen der traditionellen Oberschichten und den Emporkömmlingen am dramatischsten zugespitzt. Der 30. Juni hat in diesem Kampfe eine Entscheidung zugunsten der konservativen Kräfte gebracht, er hat den wesentlichen Teil der Gewaltorganisation des nationalsozialistischen Parteiestaats blutig niedergeschlagen, organisatorisch zerbrochen, ideologisch zerlegt. Er hat aber zugleich gezeigt, daß der nationalsozialistische Parteiestaat trotz der raschen Entwicklung gegen ihn noch ein starker Machtfaktor ist. Für die Reichsmehr bedeutete der 30. Juni die Befestigung ihrer autonomen Stellung auch im nationalsozialistischen Staate. Neben die Zivilregierung trat wieder eine Militärregierung. Zwischen beiden ist der stille Machtkampf ununterbrochen weitergegangen. Sowohl der Wirtschaftstaat als auch der Militärstaat bemühen sich, den nationalsozialistischen Parteiestaat immer mehr zu entmachten.

Das wesentlichste aber ist, daß eine Verschiebung des politischen Anziehungspunktes eingetreten ist vom System weg zur Opposition hin. Es haben die verschiedensten Erscheinungsformen der Opposition in Deutschland erreicht. Die oppositionelle Gesinnung darf nicht allein danach gemessen werden, wie sie zum äußeren Ausdruck kommt. Wollte man so bemessen, so müßte man annehmen, daß der oppositionelle Geist in der Arbeiterchaft nicht so stark sei wie in anderen Bevölkerungsschichten. Es ist aber von entscheidender Bedeutung, daß ein ideologischer Einbruch in die Arbeiterbewegung nicht erfolgt ist, daß vielmehr die Festigkeit des Beharrens auf den Ideen, die die Arbeiterbewegung getragen haben, in den Kreisen ihrer Angehörigen immer stärker hervortritt — und diese Kreise umfassen sicher ein Viertel, wenn nicht ein Drittel des ganzen Volkes. Diese geistige Beharrung wird desto mehr zu einer Kraft werden, je

mehr die nationalsozialistische Machtideologie zerbricht. Sie wirkt heute noch nicht in der Aktion, aber durch ihr Dasein, wie überhaupt die deutsche Arbeiterbewegung ihre größten Wirkungen in ihrer Geschichte durch den Schweregewichtskarakter ihrer Politik hervorgerufen hat. Heute ist unstrittig die wiedererwachende Arbeiterbewegung der feste Kern der Gesamtopposition gegen das System. Sie reproduziert sich politisch und gesellschaftlich. Es ist nun das entscheidende Merkmal, daß die vom System Enttäuschten, die Leute mit den verlorenen Illusionen, die politisch Richtungslosen, die nach anderen Zuständen verlangen, kurz alle, die sagen: so kann es nicht weitergehen, sich an die Arbeiterbewegung und an die Sozialdemokratie als ihren politischen Ausdruck erinnern und Hoffnungen auf sie setzen.

Die Arbeiterbewegung ist heute ruhende ideologische Kraft. Ihre Aufgabe ist es, im dritten Jahre der Diktatur zur Bewegung zu kommen, die sie als aktive Kraft neben die Bewegungen der Oberklassen stellt. Alle Unterdrückung, alle Verfolgung hat sie nicht zerbrochen. Die wütenden Schläge, die das System gegen sie führt und führen wird, können sie nicht hemmen. Was sie heute schon wieder ist, ist sie aus eigener Kraft — trotz aller Verfolgung. Wenn die traditionellen Oberschichten sich durchkämpfen, wenn sie immer stärker den nationalsozialistischen Parteiestaat zum Massenstaat der Oberklassen umwandeln, so wird die Aufgabe immer drängender, für die Arbeiterbewegung und für die Sozialdemokratie als ihren politischen Ausdruck die Bewegungsfreiheit zu schaffen, die Voraussetzung für den endlichen Sturz des Systems ist.

Diese Freiheit muß erkämpft werden. Ihre Gewinnung aber ist nicht der Sieg — denn dann erst beginnt von neuem das Ringen mit den Mächten, mit denen die Sozialdemokratie von ihren Anfängen an gekämpft hat!

Göring wieder in Berlin.

Berlin, 1. Februar. Ministerpräsident Göring ist heute, Freitag, um 8,04 Uhr morgens, mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Warschau wieder in Berlin eingetroffen.

26° Kälte in Spanien.

Der Großteil der Apfelsinenernte vernichtet. — Hunderttausende Arbeiter arbeitslos. Sachschäden von 100 Mill. Peseten.

Madrid, 1. Februar. Die außergewöhnliche Kälte, die seit über 8 Tagen in ganz Spanien herrscht, hat nach vorläufigen Schätzungen etwa 80 Prozent der gesamten Apfelsinenernte in der Provinz Valencia vernichtet. Der Schaden, der sich auch auf die Gemüsepflanzen erstreckt, beläuft sich auf mehrere 100 Millionen Peseten. Da die Erntearbeiten eingestellt und dadurch auch die verwandten Gewerbe, wie Transport und Verpackungsindustrie, lahmgelegt worden sind, verlieren etwa 150 bis 200 000 Arbeiter ihr Brot. Das Unglück ist groß, da bereits die letzten beiden Winter infolge ihrer ungewöhnlichen Kälte großen Schaden anrichteten.

In der Nähe von Lerida sind Temperaturen bis zu 26 Grad unter Null gemessen worden.

Bei Segovia entgleiste auf der stark verschneiten Bahnstrecke ein Güterzug. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Bei Santander wurde ein Arbeiter von einer Lawine überrascht und getötet.

Hitzewelle in Buenos Aires.

40,3 Grad Celsius.

Seit einigen Tagen ist die Hitze in Buenos Aires fast zur Unerträglichkeit gestiegen. Am vergangenen Donnerstag war die höchste Temperatur seit 78 Jahren zu verzeichnen. Das Thermometer zeigte 40,3 Grad Celsius.

11 Flugzeuginsassen umgekommen.

Schweres Unglück bei Stettin.

Am Donnerstagabend verunglückte ein deutsches Verkehrsflugzeug auf dem Fluge von Königsberg nach Berlin, in stark unsichrigem Wetter, bei dem Versuch, bei Stettin notzulanden. Hierbei kamen außer der dreiköpfigen Besatzung 8 Fluggäste ums Leben.

25 Jahre Regierung Georg V.

Der reichste Scheich der Welt kommt nach London.

Georg V., König des Britischen Weltreiches, bestieg den Thron am 6. Mai 1910. Am 6. Mai 1935 sind also 25 Jahre vergangen, seitdem der König regiert. So trifft England schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen für die Feiern. Dieses Jubiläum soll mit noch nie dagewesener Pomp und Aufwand gefeiert werden.

Eine von den großen Attraktionen, die jenseits des offiziellen liegen und die wegen ihrer Kuriosität schon heute das Gesprächsthema in London bilden, ist Abdullah Ben Jasim, Scheich von Uclatar. Er ist der reichste Persenlönig der Welt und wird zum erstenmal seine ostarabische Heimat, wo man „die Eier im Sand kochen kann“, verlassen, um dem König von England durch den persönlichen Besuch seine große Freundschaft auszudrücken. Ab-

Streit unter Erde in Zünstirchen.

Budapest, 1. Februar. In dem Zünstircher Kohlengebiet ist ein neuer Streit ausgebrochen. 450 Streikende sind gegenwärtig unter Tage. Sie haben der Direktion mitteilen lassen, daß sie erst ausfahren werden, wenn alle ihre Forderungen erfüllt seien. An dem Streit sind bisher die Belegschaften von zwei Schächten beteiligt. Die Direktion hat jedoch die Arbeit in allen Gruben einstellen lassen, um die Ausbreitung des Streiks zu verhindern. Außerdem hat die Direktion angekündigt, sie werde die Streikenden entlassen, falls sie nicht bis Montag wieder ausgefahren sind.

Budapest, 1. Februar. Im Streit der Bergarbeiter im Bezirk Zünstirchen ist es am späten Nachmittag des Freitag durch Verhandlungen gelungen, die streikenden Bergarbeiter dazu zu bewegen, wieder auszufahren. Der Streit ist vorläufig abgebrochen worden. Die weiteren Verhandlungen sollen zur Einigung führen.

Französische Arbeiter demonstrieren.

Die Arbeiter des Marinearsenals in Toulon sind am Freitag um 11 Uhr 15 in den Streik getreten. Ein Teil der Arbeiter versuchte am Nachmittag Straßenumzüge zu veranstalten. Ungefähr 400 Arbeiter sammelten sich in kleinen Gruppen an und zogen, die Internationale singend, durch die Straßen. Die Mobilmacht ging gegen die Kundgeber vor und versuchte sie zu zerschlagen. Es kam zu Zusammenstoßen, in deren Verlauf mehrere Streikende leicht verletzt wurden. Der Streikbefehl war vom Verbande der staatlichen Arbeiter ausgegangen.

Falschillische Großmutter!

Zwei Oktober-Ausschändliche erschossen.

Madrid, 1. Februar. Die vom spanischen Militärsterrat unterzeichneten Todesurteile gegen zwei Teilnehmer am Oktoberaufstand sind am Freitag morgen in Oviedo vollstreckt worden. Die Verurteilten wurden standrechtlich erschossen.

Abdullah Ben Jasim liefert die schönsten Perlen für die Rue de la Paix in Paris und für die Bond Street in London. Er hat 84 Frauen; seine Bajassen haben die schönste Schönheit, ihm zu jedem Bairam, dem großen Moslemsfest, eine neue Braut zu schenken. Es steht bisher nicht fest, ob der Scheich seinen Harem mit nach London bringen wird. Aber man hat bereits ein Haus für ihn in der Umgegend von London gefunden, in dem er während der Jubiläumssfeiern wohnen wird, da Abdullah Ben Jasim ein sehr reicher Mann ist und nicht mit Ungläubigen unter einem Dache schläft.

Englischer Dampfer mit 70 Kindern in den Händen von Seeräubern?

Aus Tschifu in China wird gemeldet: Der englische Dampfer „Tungchow“ ist seit 24 Stunden überfällig. Man befürchtet, daß der Dampfer, der 70 englische Kinder an Bord hat, in die Hände von Seeräubern gefallen ist.

Die Gildenhalle von Bristol in Flammen.

London, 1. Februar. Die berühmte Gildenhalle im Herzen von Bristol wurde am Freitag morgen von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Der Zivilgerichtshof und das Kriminalgericht wurden zum Teil zerstört. Der Sachschaden ist groß.

Hauptmanns erster „guter Tag“.

Flemington, 1. Februar. Der Handschriftenfachverständige Trendley sprach bei der Vernehmung im Hauptmann-Prozeß die Ansicht aus, daß kein einziger Lösegeldbrief von Hauptmann geschrieben worden sei. Trendley behauptete, daß die Handschriftenarten, die von den Sachverständigen der Anklagebehörde angefertigt worden seien, zahlreiche Worte in den Lösegeldbriefen zu Vergleichszwecken nicht beachtet hätten. Trendley erklärte, die Verteidigung behauptete nicht, daß Hydor Fish die Lösegeldbriefe geschrieben habe. Sie behauptete nur, daß Fish das Lösegeld empfangen habe.

Die Heße gegen Pola Negri.

Gegen die Schauspielerin Pola Negri sind in der letzten Zeit in der Reichspresse mehrfach schwere Anschuldigungen erhoben worden. Nun wird amtlich erklärt, daß keinerlei Beweise für die Anschuldigungen bestehen. Frau Pola Negri sei nicht jüdischer Abstammung; sie ist Polin, also Arterin. Und dies ist sogar auf Befehl des Führers festgestellt, wie amtlich hervorgehoben wurde.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptredakteur: Dipl. Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Zerbe. — Druck: „Prasa“ Lody, Veritasauer 101

Berühmter Seher wird Sie gratis beraten

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte, Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften, Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar **absolut frei**.



Prof. ROXROY
der berühmte Astrologe

KOSTENFREI wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zu gestellt werden, dessen Voraussagen die angesehensten Leute der beiden Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich geschrieben einsenden und gleichzeitig anzugeben, ob Herr, Frau oder Fräulein oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 1.- Zl. in Briefmarken zur Deckung des Briefportos und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an Roxroy Studios Dept. 8180 E. Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 55 Groschen.

N. B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück“ liefert.

Opotower Butter
Reinen Bienenhonig
Prima Pflaumenmus
empfehlen die Kolonialwaren-Handlung
Adolf Lipski, Główna 54
Tel. 218-55.
W 5 Aljo Nabott.



Chr. Commissverein
s. g. N. in Lodz
Kowrot Straße 23
Am Sonnabend, d. 2. Februar d. J., ab 9 Uhr abends, findet im Vereinslokal an der Nawrotstraße 23 unser traditioneller

Faschingsrummel
mit verschiedenen Überraschungen und humoristischen Vorträgen statt zu welchem wir unsere geschätzten Mitglieber und deren Angehörige sowie Freunde und Gönner herzlichst einladen. Die Vermaltung.
Das Erscheinen in Kostümen ist erwünscht.
Gute Tanzmusik. Beginn 9 Uhr abends.

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
zurückgelehrt
Nawrot 7 Tel. 128-07
Empfangsstunden: 10-12, 5-7



Lodzger Musikverein „Stella“

Am Sonnabend, dem 2. Februar d. J., veranstalten wir im 1. Zug der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr, 11. Dlistopada 4,
unseren diesjährigen

Masfenball

zu welchem wir unsere geschätzten Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner höflichst einladen.
Kein Maskenzwang. Zwei Orchester: Blas- und Streichmusik.
Beginn um 9 Uhr abends. Eintritt 2. Platz. Die Vermaltung.

Achtung!

Leser von 3gierz!

Mit dem 1. Februar 1935 hat Herr Lach, Zeitungsbesitzer am Altkirchring, die Vertretung der „Lodzger Volkszeitung“ für 3gierz übernommen

Dem scheidenden Vertreter, Herrn Eduard Stranz, sprechen wir für seine der „Lodzger Volkszeitung“ gewidmeten 12jährigen treuen und aufopferungsvollen Arbeit den besten Dank aus.

Der Verlag

Metro Przejazd 2
Adria Główna 1
Heute und folgende Tage:

Die Welt lacht

Ein ungewöhnlicher Film mit ungewöhnlichen Situationen voller Emotion und Spannung.

Außer Programm:
Pat-Paramount-Neuigkeiten

Unsere nächsten Programme sind:

Pat und Patachon Als Jazz-Bandisten (in deutscher Version)
Jungwäld Hervorragender polnischer Film
Lustige Stunde mit Micki Maus

WŁ. SZYMANSKI

Juwelier und Uhrmacher, Główna 41
empfehlen Zimmer-, Taschen- u. Armbanduhren, Gold-Geschmeide, Trauringe und plattierte Waren. Aller Art Reparaturen werden solid und billig ausgeführt

Tüchtiger oberöchl. Förster

45 Jahre alt, 28 Jahre Praxis, polnisch in Wort und Schrift mächtig, aus alter Försterfamilie stammend, mit allen ins Forst- u. Jagdsach fallenden Arbeiten vertraut, guter Hundebresseur, Spezialist in zahmer Fasanenaucht, energischer Wildbiefänger und guter Schütze, sucht Stellung bei mäßigem Gehalt. Gute Referenzen. Gefl. Angebote unter „Förster“ an die Exp. d. Blattes.

Bogel-futter

für Kanarienvogel und andere stets frisch zu haben
Jamenhandlung Gaurer
Andrzejka 2 11. Dlistopada 19

Dr. S. Datyner

Urolog
Spezialarzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Zachodnia 59a Tel. 148-95
Empfängt von 1-3 und 6-8

Zahn-Klinik

eröffnet vom Jahre 1900
Zahnarzt H. PRUSS
Plotkowska 142 Tel. 178-06
Besuche bedeutend ermäßigt

Dr. med. P. BRAUN

zurückgelehrt
Spezialarzt für Haut- und venerische Krankheiten
Empfängt von 8 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr abends
Cegielniana 4 Tel. 216-90

Privat-Heilanstalt

Dr. Z. RAKOWSKI
Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
Behandelt in der Heilanstalt:
liegende wie auch kommende Kranke (Operationen u.)
Plotkowska 67 Tel. 127-81
Sprechst. 9-2 u. 5-8

Dr. med. CZESŁAW ROSTKOWSKI

Homöopath
wohnt jetzt **Evangelicka 16 Tel. 172-80**

Das Sekretariat der

Deutschen Abteilung
des Textilarbeiterverbandes
Petrikauer 109
erteilt täglich von 9-1 Uhr u. v. 4-8 Uhr abends

Auskünfte

in Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsnachfrageangelegenheiten
für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwältin ist geforgt
Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Faktorkommission der Reiger, Schwere, Enduscher u. Schlichter empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Sachangelegenheiten



THALIA THEATER-VEREIN

im „Sängerhaus“ 11. Dlistopada 21

... Das wird ein Bombenerfolg, wie man ihn nicht voraussehen konnte! „Freie Presse“

Vierte Aufführung
Sonntag, den 3. Februar
um 17.30 Uhr

Das gibt eine ganze Serie von „Liebesnöten“!

„Liebe in Not“

Aufspiel in 4 Akten von Jan Jmpeloven und Paul Verhoeven

Karten von 1-4 Platz in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157 am Tage der Aufführung an der Theaterkasse um 11 Uhr ab.

Rakieta Stenkiewicza 40	Przedwiośnie Zeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	Sztuka Kopernika 16
Heute und folgende Tage Mankiewiczówna, Modzelewska, Brodniewicz, Walter, Conti Iaden ein zu den Wanen-Hochzeiten Die Militärszenen wurden von General Wieniawa-Długoszowski bearbeitet und vom 7. Wanen-Regiment in Lublin ausgeführt. Nächstes Programm „Das große Ereignis“ Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr. Sonnabends 2 Uhr. Sonn- und Feiertags 12 Uhr	Heute und folgende Tage Die größten Talente Europas sowie die Technik u. das Kapital Amerikas reichten sich die Hände zum Bunde, um diesen Film zu schaffen Zigeuner-Melodien In den Hauptrollen: Charles Doye und Coretta Young. Beginn täglich um 4 Uhr Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09, 1.00 und 50 Groschen. Vergünstigungskavon 70 Groschen Sonnabend 2. Febr. 12 Uhr u. Sonntag 3. Februar 11 Uhr Jugend-Vorstellungen	Heute und folgende Tage Norma Shearer Charles Langthorn Fredric Marsh im Film Die Ber-götterte Die schönste Liebesgeschichte, die jemals auf dem Stran gezeigt wurde. Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr. Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr